

# Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

Nr. 2/3

2010



Oberösterreichische Museen ausgezeichnet  
Neues vom forum oberösterreich geschichte  
Neugestaltungen oberösterreichischer Museen  
2011 Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit

# Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche!

Ein Museumsjahr mit vielen Aktivitäten neigt sich dem Ende zu. Neben dem Oö. Museumstag in Mondsee veranstaltete der Verbund Oö. Museen heuer erstmals die BBOS-Museumsfachtagung, die im Herbst in Freistadt erfolgreich über die Bühne ging. Mehr dazu lesen Sie im vorliegenden „Museumsinfoblatt“.

Beim Österreichischen Museumstag in Kärnten wurden heuer fünf oberösterreichische Museen neu mit dem Museumsgütesiegel ausgezeichnet. In Oberösterreich sind nun 34 Museen Träger dieser begehrten Auszeichnung und unser Bundesland steht damit an der Spitze in der österreichischen Museumslandschaft. Preise gingen heuer auch an das Museum Mechanische Klangfabrik in Haslach und an das OÖ. Schulmuseum in Bad Leonfelden.

Darüber informieren wir Sie ebenso wie über die neu gestalteten Museen in Perg, Pregarten und Taufkirchen an der Pram sowie über die Erweiterung der Dauerausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt.

Eine innovative Kooperation im Bereich Forschung und Lehre nahm das Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg mit der Anton Bruckner Privatuniversität auf. In Kremsegg wird auch im Herbst 2011 der 10. Oö. Museumstag stattfinden, zu dem wir Sie bereits heute sehr herzlich einladen.

Das forum oö geschichte bringt einen neuen Epochenrundgang zu Reformation und Renaissance in Oberösterreich. Und die Serie über die Geschichte des Sammelns widmet sich im fünften Teil den Museen Oberösterreichs in der Nachkriegszeit.

Mit den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

Ihr Redaktionsteam

## Impressum

Herausgeber: Verbund Oö. Museen

Redaktionsteam: Mag. Thomas Jerger, MAS, Dr. Klaus Landa, Mag. Christian Hemmers

Welser Straße 20, A-4060 Leonding

Tel.: ++43(0)732/682616

Email: [info@ooemuseumsverbund.at](mailto:info@ooemuseumsverbund.at)

<http://www.ooemuseumsverbund.at>

<http://www.ooegeschichte.at>

Das „Museumsinfoblatt“ ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Foto Titelseite: Historische Lehrtafel „Frau Holle“; Oö. Schulmuseum Bad Leonfelden © Verbund Oö. Museen

## Aus dem Inhalt

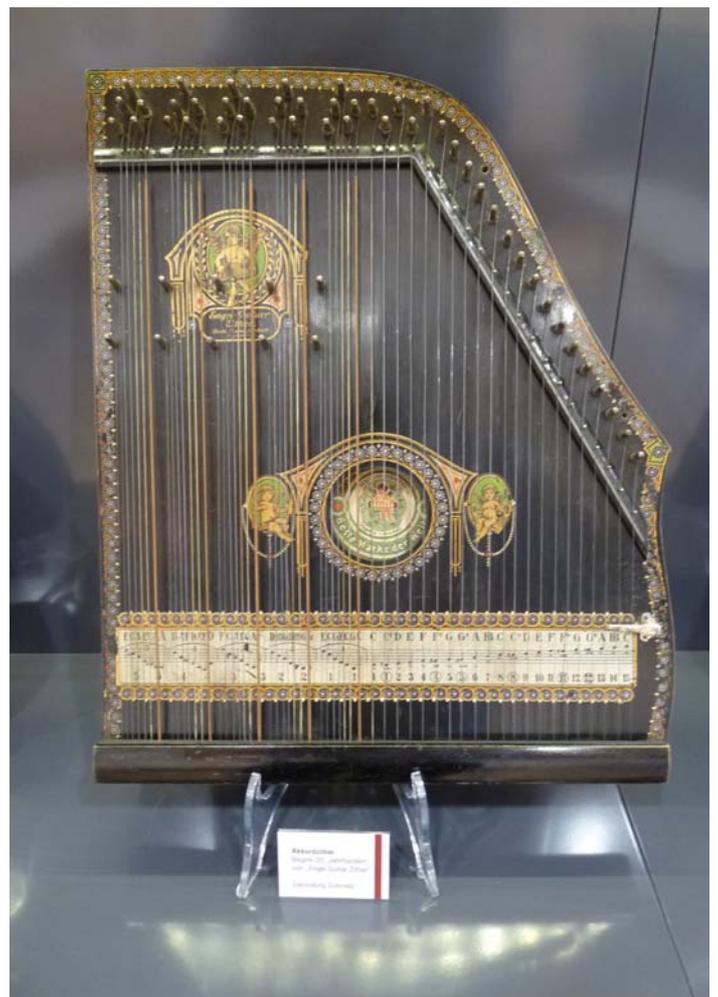
(Heimat-)Museen neu denken! Das war der 9. Oö. Museumstag	4
Oberösterreichische Museen mit dem Museumsgütesiegel ausgezeichnet	8
Christliche Religion im musealen Kontext 19. BBOS-Museumsfachtagung Freistadt	9
Neues vom forum oberösterreich geschichte Reformation & Renaissance in Oberösterreich	15
Österreichischer Museumspreis 2009	19
Hilferuf an Museen, Sammler und Objektbesitzer	20
Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg kooperiert mit der Anton Bruckner Privatuniversität	21
Heimathaus-Stadtmuseum Perg in neuer Gestalt	23
„Ein Kind geboren zu Bethlehem ...“	27
Krippenausstellung im Museum der Stadt Bad Ischl	28
Zur Geschichte des Sammelns: Teil 5	29
OÖ. Schulmuseum erobert Museumsaward	34
Erweiterung der Dauerausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt	35
Neugestaltung des Heimatmuseums Pregarten Auf den Spuren der 1. OÖ. Steingutfabrik	36
Museum in der Schule	38
Sono-System: Sound on print	43
Hinweise in eigener Sache	45
2011 Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit	46
Ausbildungslehrgang Museumskustode/ Museumskustodin	47



Freilichtmuseum Reichenthal  
Foto © Verbund Oö. Museen



Linzer Puppenwelt  
Foto © Verbund Oö. Museen



Museum in der Schule, Taufkirchen an der Pram  
Foto © Verbund Oö. Museen

# (Heimat-)Museen neu denken!

## Das war der 9. Oö. Museumstag

Am 20. und 21. November 2010 lud der Verbund Oberösterreichischer Museen zum 9. Museumstag nach Mondsee.

Das Generalthema des Museumstags lautete „(Heimat-)Museen neu denken!“ und widmete sich in Vorträgen, Diskussionen und Workshops den Herausforderungen, dem aktuellen Selbstverständnis und den vielfältigen Perspektiven zeitgemäßer Museumsarbeit.

Als Hauptreferent der Museumstagung konnte Dr. Hartmut John – langjähriger Museumsberater des Landschaftsverbands Rheinland, Leiter des Fortbildungszentrums für Museen – Abtei Brauweiler, Autor und Herausgeber zahlreicher museumsbezogener Publikationen – gewonnen werden. John erörterte in seinem Grundsatzreferat das Postulat „Museen neu denken“ exemplarisch anhand des Ausstellungsmachens, dem Herzstück eines Museumserlebnisses. Eine funktionalistische Betrachtungsweise der Museumskultur und ihre Einbindung in ökonomische Verwertungszusammenhänge haben das Spektrum der Museumsaufgaben erheblich erweitert und gleichzeitig dazu geführt, dass der Kunst des Zeigens und ihrer Weiterentwicklung zu wenig Beachtung geschenkt wird. John zeigte in seinem Vortrag die vielgestaltigen Möglichkeiten auf, wie mit dem Medium Ausstellung auch weiterhin publikumsgerechte Leistungen generiert und dadurch von deutlich mehr Menschen als unterhaltsam, anregend, bedeutsam und bereichernd erfahren werden können.

Mag. Ulrike Vitovec, Leiterin des Museumsmanagements Niederösterreich, zeigte in ihrem Beitrag zum Thema „Gestalten und Vermitteln“ anhand zahlreicher Beispiele der niederösterreichischen Museumslandschaft auf, wie individuell viele (Heimat-)Museen arbeiten und mit ihren Vermittlungsprogrammen, die auf die Sammlungen und Zielgruppen abgestimmt sind, unverwechselbare Museumsangebote schaffen. Vitovec unterstrich in diesem Kontext die Flexibilität der Heimatmuseen, die, im Gegensatz zu überregional agierenden Museen, die Möglichkeiten und Chancen haben, auf die Bedürfnisse in unserer Gesellschaft und vor Ort zu reagieren.



Insbesondere verwies Vitovec auf das neue Konzept der „Social Inclusion“, das aktuell in vielen britischen Museen erprobt wird. Das Konzept sieht die Einbeziehung möglichst vieler Bevölkerungsgruppen in die Arbeit der Museen vor. Besonders jene Gruppen, die wenig bis gar nicht am sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben der Gesellschaft teilhaben, stehen im Fokus. Dabei zeigt sich, dass es gerade lokalen und ortsgeschichtlichen Museen gelingt, dieses Konzept erfolgreich umzusetzen.

Über die Chancen und Möglichkeiten neuer, virtueller Kommunikationswege für (Heimat-) Museen referierte Mag. Günter Fuhrmann, Leiter des Weinviertler Museumsdorfs Niedersulz. Fuhrmann skizzierte drei wesentliche Schienen, mit denen das Museum im Internet kommuniziert. Homepage, Weblog (= Tagebuch im Internet) und das soziale Netzwerk „Facebook“ werden erfolgreich, publikumswirksam und spannend in die Öffentlichkeitsarbeit integriert. Bewährte Informationsplattform ist die Homepage, die tagesaktuell über das laufende Programm und die Veranstaltungen informiert. Für eine weit stärkere Interaktion mit Interessierten sorgen die Möglichkeiten von Web 2.0. Der mehrmals wöchent-

*Um „den Markt museumsfähiger zu machen, gilt es dafür zu sorgen, dass ungleich mehr Menschen Museen als bereichernde Erfahrungs- und außergewöhnliche Erlebnisorte schätzen lernen“. (Hartmut John, 2010)*

lich aktualisierte Museumsdorf-Blog gewährt einen Blick hinter die Kulissen eines Museums. Anhand kleiner Geschichten stellt er die Mitarbeiter und deren Tätigkeit dar und informiert über Neuigkeiten allgemeiner Natur. Noch mehr interaktive Kommunikation gestattet das digitale Sozial-Netzwerk „Facebook“. Die Plattform ermöglicht einen amikalen Kontakt mit den „Fans“ des Dorfes. Die Facebookseite informiert durch Links zu Blog und Homepage über aktuelle Ereignisse. In so genannten Alben können ganze Fotostrecken hochgeladen werden, Veranstaltungen werden in Form von Einladungen veröffentlicht. Auf all diese Elemente können Besucherinnen und Besucher der Webseite einfach reagieren. Mit einem einzigen Mausklick können Beiträge kommentiert, Fotos angefügt oder Einladungen an Freunde weitergeleitet werden.

In ihrem Vortrag „The Living History – lebendige Geschichte heute“, erörterte Barbara Schröckenfuchs von der gleichnamigen Projektagentur die Initiative, Planung und Durchführung eines Projekts zum Thema „Die Schwarzen Grafen“ im OÖ. Sensenschmiedemuseum Micheldorf. Der Vor-

trag widmete sich den Inhalten des Projekts, skizzierte die Chancen, mit welchen Aktivitäten die Bevölkerung angesprochen werden kann, aber auch welche Risiken und Gefahren sich in der Bearbeitung verbergen.

Dem aktuellen Status quo der Archäologie und den daraus resultierenden Perspektiven für Museen in Oberösterreich widmeten sich Dr. Jutta Leskovar (Oö. Landesmuseen) und Dr. Stefan Traxler (Gesellschaft für Archäologie in Oö.). Das große Interesse an archäologischen Themen, der Schutz des archäologischen Erbes, rechtliche Fragestellungen und das Problemfeld der Metallsondengänger, die ganze Fundkomplexe zerstören, wurden anschaulich thematisiert. Die Welterbeprojekte „Pfahlbauten“ sowie „Limes“, die eine Chance für die Region und die gesamt(ober) österreichische Archäologie bieten könnten, wurden ebenfalls vorgestellt.

Unter dem Titel „Museen in Oberösterreich neu gedacht“ erläuterte Mag. Thomas Jerger vom Verbund Oö. Museen Erfahrungswerte aus der mehrjährigen Museumsbetreuung in Oberösterreich. Jerger skizzierte ausgehend von den Prob-



Blick in das Plenum des Museumstags in Mondsee  
Alle Fotos: © Verbund Oö. Museen

lemfeldern der Museumsarbeit Lösungsvorschläge, wie Museen neu gedacht und positioniert werden können. Er stellte fest, dass ein wesentlicher Schlüssel dazu ein funktionierendes kulturpolitisches Beziehungsgeflecht von Museum, Politik und Bevölkerung ist, aber auch eine grundsätzliche Bereitschaft von Seiten des Museumsträgers vorhanden sein muss, die gesellschaftliche Position und die Sprache der eigenen Museumsinstitution zu reflektieren und neu zu denken.

Den Vorträgen schlossen sich intensive Diskussionen an, die von den Teilnehmer/-innen des Museumstags aktiv und konstruktiv wahrgenommen wurden. Der große praktische Erfahrungsschatz der Museumsbetreiber, die unterschiedlichen Projekt- und Museumserfahrungen und der Ideen- und Perspektivenreichtum fügten sich nahtlos in das Tagungsthema ein und bereicherten den Dialog zwischen den Museen Oberösterreichs.

Auf Einladung des Bauernmuseums Mondseeland und des Heimatbunds Mondseeland fügten sich an den offiziellen Teil der Tagung Museumsführungen an. Insbesondere die fachkundige Führung von Mag. Anton Reisinger im Museum Mondseeland brachte den Teilnehmer/-innen des Museumstags die facettenreiche 6000-jährige Geschichte des Mondseelands näher. Ein geselliger Empfang auf Einladung des Landes

Oberösterreich fand im Schlossgewölbe des Kultur- und Veranstaltungszentrums Mondsee statt.

Die Workshops am Sonntag, den 21. November wurden vom Team des Museumsverbunds geleitet. Dr. Klaus Landa, Mag. Christian Hemmers und Mag. Thomas Jerger diskutierten mit den Workshopteilnehmern/-innen die Themen „Forschen & Vermitteln – Strategien für Kooperationen und Synergien, „Sammlungsstrategien & Objektdokumentation“ und „Museumsleitbilder, SWOT-Analyse, Umfeldanalyse & Museumsstandards“.

Allen Partnern des 9. Oö. Museumstags – im Besonderen der Marktgemeinde Mondsee, dem Land Oberösterreich und dem Tourismusverband Mondseeland – sei für die freundliche Unterstützung bei der Durchführung gedankt.

Die Vorträge erscheinen Anfang 2011 in einem Tagungsband, der allen Museen Oberösterreichs zur Verfügung gestellt und auch auf der Homepage des Museumsverbunds zum Download angeboten wird.

Der 10. Oberösterreichische Museumstag findet 2011 auf Einladung des Musikinstrumentenmuseums in Schloss Kremsegg statt. (T.J.)



Gute Gespräche beim Oö. Museumstag 2010 in Mondsee  
Ulrike Eichmeyer-Schmid, Evangelisches Museum Oberösterreich, Dr. Hartmut John



Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber,  
Präsident Verbund Oö. Museen



Mag. Ulrike Vitovec, Museumsmanagement Niederösterreich



Barbara Schröckenfuchs, Projektagentur Schröckenfuchs



Mag. Günter Fuhrmann,  
Weinviertler Museumsdorf Niedersulz



Museumsführung mit Mag. Anton Reisinger, Heimatbund Mondseeland



Abendempfang im Schlossgewölbe

# Oberösterreichische Museen mit dem Museumsgütesiegel ausgezeichnet

Fünf oberösterreichische Museen wurden beim 21. Österreichischen Museumstag in Kärnten neu mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet. 34 Museen in ganz Oberösterreich sind nun Träger dieser begehrten Auszeichnung, die nach internationalen Standards seit 2002 verliehen wird.

Am 8. Oktober 2010 wurde in Schloss Porcia das Österreichische Museumsgütesiegel feierlich verliehen. 12 Museen aus ganz Österreich bekamen das Museumsgütesiegel bis 2015 neu zuerkannt, 20 Museen wurde das Gütesiegel für fünf Jahre verlängert.

Das Museumsgütesiegel wurde verliehen an:

Lentos Kunstmuseum Linz  
<http://www.lentos.at>

Nordico – Museum der Stadt Linz  
<http://www.nordico.at>

Lokpark Ampflwang – OÖ. Eisenbahn- und  
Bergbaumuseum  
<http://www.oegeg.at>

Bilger-Breustedt-Haus, Taufkirchen an der Pram  
<http://www.bilger-breustedt.at>

<http://www.muehlviertler-schlossmuseum.at>, Freistadt  
[www.freistadt-tourismus.at](http://www.freistadt-tourismus.at)

In ganz Österreich tragen derzeit 179 Museen das nach internationalen Standards definierte und für jeweils fünf Jahre gültige Museumsgütesiegel.

*„Die Museen Oberösterreichs stehen an der Spitze der Qualitätsbewegung der österreichischen Museumslandschaft. 34 Museen in Oberösterreich sind Träger dieser begehrten Auszeichnung, die jährlich von Museumsbund Österreich und ICOM Österreich in einem umfangreichen Bewertungsverfahren vergeben wird. Die Qualität der Museen Oberösterreichs stimmt!“,* erklärte Thomas Jerger, Geschäftsführer des Verbunds Oö. Museen, bei der Verleihung in Schloss Porcia.

Wir gratulieren allen ausgezeichneten Museen auf das Herzlichste!

## Informationen

<http://www.museumsguetesiegel.at>



Gruppenbild Museumsgütesiegelträger Oberösterreich  
Foto: © Verbund Oö. Museen

# Christliche Religion im musealen Kontext

## 19. Bayerisch-Böhmisch-Oberösterreichisch-Sächsische Museumsfachtagung in Freistadt

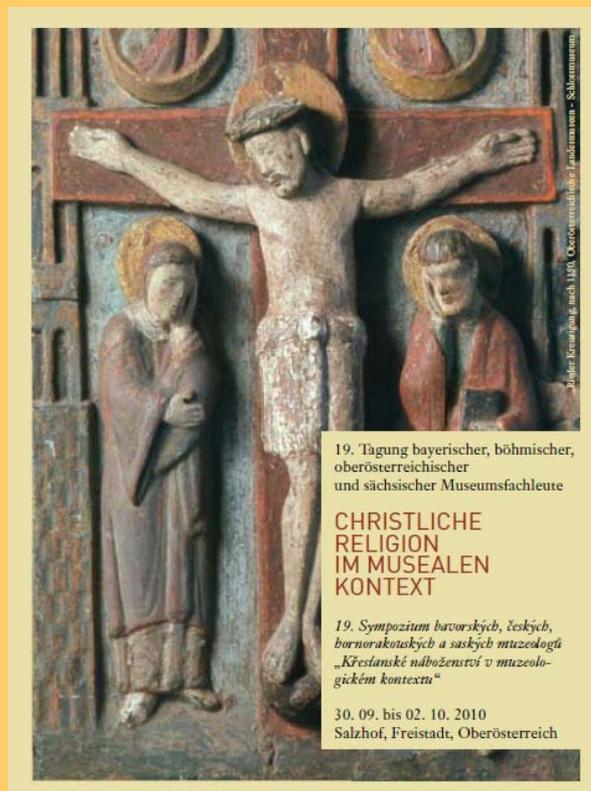
Seit dem Jahr 2007 ist der Verbund Oberösterreichischer Museen Partner des Netzwerks der Bayerisch-Böhmisch-Oberösterreichisch-Sächsischen Museumsfachtagung (BBOS), die von 30. September bis 2. Oktober 2010 in Freistadt und somit erstmals in Oberösterreich gastierte.

Freistadt, die Kultur-, Brau- und Bezirkshauptstadt im Mühlviertel, bot den idealen Rahmen für die grenzüberschreitende Tagung zum Thema „Christliche Religion im musealen Kontext“ zu der sich 80 Teilnehmer/-innen aus Bayern, Böhmen, Sachsen und Oberösterreich einfanden.

Der Tagung vorgespant war eine Exkursion, die nach Vyšší Brod/Hohenfurth führte und den Teilnehmer/-innen unter fachkundiger Leitung von Mag. Jiří Franc die Geschichte und Höhepunkte des Zisterzienserstiftes näher brachte. Als ein Schauplatz der grenzüberschreitenden Landesausstellung Mühlviertel-Südböhmen 2013 konnten sich die Exkursionsteilnehmer ein Bild von den umfangreichen Restaurierungsarbeiten



Klosterkirche Mariä Himmelfahrt/  
Vyšší Brod/Hohenfurth



im Stift machen. Entlang der Moldau führte die Exkursion schließlich nach Český Krumlov/Krumau. Dort standen der Besuch des Museum Fotoatelier Seidel und des Regionalmuseums auf dem Programm. Das Fotoatelier Seidel, ein architektonisches und fotohistorisches Kleinod ersten Ranges, konnte in einem vorbildlichen gemeinsamen Projekt mit Bayern, Tschechien und Oberösterreich revitalisiert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bei diesem Museum handelt es sich um das Atelier und Wohnhaus der Böhmerwald-Fotografen Joseph und Franz Seidel. Der photographische Nachlass umfasst rund 130.000 Glasnegative, die das Leben im Böhmerwald von 1888 bis 1952 umfassend dokumentieren. Betritt man das Museum, fühlt man sich nicht nur in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückversetzt, sondern zeigt sich auch beeindruckt von der Authentizität des Ortes.

Mag. Ivan Slavík, Leiter des Regionalmuseums Krumau, führte die Teilnehmer/-innen im Anschluss auf einem Stadtrundgang durch das „Juwel an der Moldau“ und erläuterte die Ge-



Außenansicht Museum Fotoatelier Seidel  
Český Krumlov/Krumau

schichte der Stadt Krumau. Im Regionalmuseum wartete ein umfangreicher Einblick in die neu gestaltete Dauerausstellung zur Stadtgeschichte. Bei böhmischen Spezialitäten klang der erste Tagungstag aus.

Die Vorträge der 19. BBOS-Museumsfachtagung zielten auf eine Erörterung des Themenkomple-

xes rund um die Präsentation und Vermittlung von Objekten christlicher Kunst, die in den Sammlungen zahlreicher Museen zu finden sind. Museen stehen in diesem Kontext vor neuen Herausforderungen, zumal den Menschen gegenwärtig der Bezug zur christlichen Religion und das Wissen darüber sukzessive abhandeln zu kommen scheint. Dies führt nicht nur zu einer Wertedebatte, sondern wirft auch Fragen nach dem Spannungsfeld zwischen Profanem und Sakralem, nach Vermittlungskonzepten und einer touristischen Erschließung auf.

Den Beginn machten Dir. Dr. Peter Assmann für den Verbund Oö. Museen, Dr. Michael Henker von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Dr. Luděk Beneš für die Assoziation tschechischer Museen und Galerien sowie Dir. Katja M. Mieth von der Sächsische Landesstelle für Museumswesen, die jeweils einen Ein- und Ausblick sowie Erfahrungswerte zum aktuellen Stand des Tagungsthemas aus der Sicht ihrer Länder vortrugen.

Dr. Jürgen Lenssen, Domkapitular der Diözese Würzburg, widmete sich in einem fundierten und spannenden Vortrag den Museen der Diözese Würzburg. In launiger Weise gab er Einblick in die Intention und Konzeption der verschiedenen Häuser sowie in die Formen der Präsentation christlicher Kunst in diesen Museen.

Dr. Hana Dvoráková vom Mährischen Landesmuseum in Brno skizzierte in ihrem Beitrag den



Frühe Formen der Präsentation christlicher Kunst in tschechischen Museen  
Quelle: Vortrag Dvoráková/Mährisches Landesmuseum Brno

Zugang tschechischer Museen und Galerien zur Präsentation von religiösen Werken und Äußerungen und stellte fest, dass mit Ausnahme des Diözesanmuseums in Brno die Präsentationsstrategie auf der ästhetischen Qualität der Ausstellungsgegenstände basiert und damit lediglich die einzelnen Epochen der Kunstgeschichte reflektiert. Infolge der gesellschaftlichen Veränderung nach dem Jahr 1945 verschwanden die Diözesanmuseen, ihre Sammlungen wurden in der Regel von übergeordneten Gebietsmuseen übernommen und verwaltet. Die religiöse Kunst wurde in Galerien präsentiert. Erst nach dem Jahr 1989 wurden die Diözesanmuseen erneuert (Litoměřice, Plzeň) bzw. neu gegründet (Brno/Brünn, Olomouc/Olmütz, Kroměříž/Kremsier). Gegenstände der Volksfrömmigkeit wurden und werden bis heute als Einzelstücke der Ausstellungen präsentiert. Als erste Dauerausstellung, die das Genre als Ganzes vorstellt, kann die im Jahr 2009 ins Leben gerufene Ausstellung des Stadtmuseums in Borovany/Forbes genannt werden.

Der Entwicklung, gegenwärtigen Sprache und Vermittlungsarbeit des Evangelischen Museums Oberösterreich widmeten sich Sup. i. R. Mag. Hansjörg Eichmeyer und Ulrike Eichmeyer-Schmid in ihrem Vortrag. Die bewegte und tragische Geschichte der Evangelischen Kirche in Oberösterreich wurde dabei ebenso ausgeführt, wie die Perspektiven der Vermittlungsarbeit, die einen Blick über den „konfessionellen Garten-

zaun“ bieten. Was ist der Inhalt des Evangelischen Glaubens? Wo liegt der Unterschied zum Römisch-Katholischen Glauben, worin gibt es Übereinstimmungen? Diese Fragen standen im Fokus der Ausführungen und werden im Museum beantwortet.

Neue mediale Wege klösterlicher Arbeit in Kloster Heidenheim standen im Mittelpunkt der Ausführungen von Dr. Rainer Tredt. Ein neu entwickeltes, interaktives Besucherleitsystem und ein multimedialer Raum mit interaktiver Panoramawand wurden vorgestellt. Das in Umsetzung befindliche Projekt bietet die Chancen, vor dem Hintergrund des von unterschiedlichen Konfessionen gemeinsam getragenen christlichen Menschenbildes ein museales Programmangebot zu entwickeln, das den Menschen hilft, aktuelle Herausforderungen unserer Zeit kompetent zu bewältigen.

Zur Sammlung Veichtlbauer im Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis referierte Dr. Sieglinde Frohmann. In ihren Ausführungen skizzierte sie den Werdegang der Sammlung, der vom Ernstnehmen der Religiosität der kleinen Leute und ihrer ästhetischen Erfahrungen getragen wurde. Die Sammlung religiöser Volkskunst macht das Spannungsfeld zwischen Glaube und Aberglaube sichtbar.

Unter dem Titel „Maria weint und Sebastian leidet“ gaben Sieglinde Prehn und Fabia Günther-



Erzgebirgischer Meister, Maria mit dem Kinde, Detail aus Flügelaltar (Raschauer Altar), 1496 und 1626  
 V. l. n. r.: Vorzustand, während der Reinigung, nach Restaurierung  
 Quelle: Vortrag Prehn/Günther-Sperber, Kunstsammlungen Städt. Museen Zwickau

Sperber von den Städtischen Kunstsammlungen Zwickau einen Einblick in die wissenschaftliche, restauratorische und konzeptionelle Aufarbeitung und Neubewertung einer Sammlung spätmittelalterlicher und frühbarocker sakraler Kunst, die im Jahr 2014/2015 in einer neuen Präsentation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Dem prunkvollen Neubau des Hauses Papst Benedikt XVI. in Altötting widmete sich Alois Brunner vom Kunstreferat des Bistums Passau. Brunner skizzierte in seinem Vortrag die Entstehungsgeschichte der Schatzkammer und des Wallfahrtsmuseums Altötting. Um die Bedeutung der eucharistischen Anbetung zu unterstreichen, entstand der Plan, den spätgotischen Raum der Schatzkammer in eine Anbe-

tungshalle umzuwidmen. Im Gegenzug war angedacht, die Schatzkammer in ein neues, überregional anzusiedelndes Museum zu überführen, in das auch die Bestände des 1929 existierenden Wallfahrts- und Heimatmuseums mit einbezogen werden sollten, das 1976 letztmals umgestaltet worden war.

Unmittelbar nach dem Papstbesuch in Altötting im Jahr 2006 wurde die Planung des neuen Museums in Auftrag gegeben. Die Räume thematisieren den „Menschen auf dem Weg“, möchten zum „Innehalten“ einladen und informieren in einer Zeitreise über die „Geschichte der christlichen Wallfahrt mit Schwerpunkt Altötting“. Über eine Brücke führt der Weg zurück zum „Innehalten“ und weiter zur Schatzkammer, die „Staunen“ hervorrufen möchte.



Haus Papst Benedikt XVI. Schatzkammer, Altötting, Details  
Quelle: Vortrag Brunner, Kunstreferat Bistum Passau

Im Anschluss an den ersten Vortragstag versammelten sich die Tagungsteilnehmer/-innen zu einem Stadtrundgang durch Freistadt. Das von Dr. Hubert Roiß und Fritz Fellner von der Mühlviertler Museumsstraße geplante Programm führte in das unterirdische Freistadt, durch Innenhöfe, präsentierte das Projekt „Heiligen-Geist-Kapelle“ des Bundesdenkmalamts und fand schließlich „oben drüber“ seinen Abschluss auf dem Turm des Mühlviertler Schlossmuseums. Bei der anschließenden Brauereiführung durch Herrn Harald Pöschko – auf Einladung der Freistädter Brauerei – konnten sich die Teilnehmer/-innen von der Qualität des oberösterreichischen Bieres und der Mühlviertler Gastfreundschaft überzeugen.

Den zweiten Tagungstag eröffnete Dr. Marius Winzler vom Städtischen Museum Zittau, der vom musealen Umgang mit sakraler Kunst in der Oberlausitz in den vergangenen zwanzig Jahren berichtete. Die friedliche Revolution des Jahres 1989 brachte eine grundlegende Veränderung der Situation, nachdem in der DDR Zeugnisse des christlichen Kulturerbes zwar durchaus in vielen Museen präsentiert wurden, bedeutende Bestände jedoch ein Schattendasein fristeten. Die Kirchen öffneten sich, sakrale Kunst wurde in Ausstellungen und Publikationen neu erschlossen. Historische und geistige Zusammenhänge konnten neu entdeckt werden.

Die Erste Sächsische Landesausstellung „Zeit und Ewigkeit“ im Jahr 1998 setzte dahingehend neue Maßstäbe. Das erfolgreiche und konstruktive Miteinander von staatlichen bzw. kommunalen und kirchlichen Institutionen prägte in der Folge eine Reihe weiterer erfolgreicher Museumsausstellungen. Mit oftmals geringen Mitteln erreichten diese Schauen dank intensiven inhaltlichen Ringens der kommunalen und kirchlichen Partner, letztlich daraus entwickelten schlüssigen Konzepten, gezielter Bildungsarbeit und gutem Marketing ein großes Publikum und nachhaltige Wirkung: Die Schauen etablierten ein neues Selbstverständnis der Region als „Land der Toleranz“, dem es trotz Rückschlägen und nach wie vor bestehenden Defiziten zusehends gelingt, an seine traditionelle Brückenfunktion in Mitteleuropa auch geistig wieder anzuknüpfen.

Dr. Ulrich Thiel vom Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg thematisierte in seinem spannenden Referat die Arbeits- und Lebenswirklichkeit der bergmännischen Kultur, zu deren tragender Säule



Bergmännisches Schreibkreuz, um 1710

Quelle: Vortrag Thiel, Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg

le die christliche Religion zählte. Diese besondere Frömmigkeit ergab sich aus der extremen Abhängigkeit der Bergleute von der Natur. Die Verbindung von Montanwesen und Glauben fand in vielfältiger Weise ihre gegenständliche Widerspiegelung, die sich im Freiburger Museum manifestiert.

Über die Situation der Klöster in Südböhmen am Beispiel des Zisterzienserklosters Vyšší Brod/Hohenfurth sprach Mag. Jiří Franc. Er erläuterte, dass das Ziel des Konvents nicht nur die bloße Erneuerung des Denkmals, sondern angesichts der ursprünglichen Funktionen auch die allgemeine Wiederbelebung und die Reintegration des Klosters in die Gesellschaft ist. Eine wichtige Anregung für die Restaurierung der Abtei stellt die grenzüberschreitende Landesausstellung dar, die im Jahr 2013 stattfinden wird. In den Mittelpunkt rückt die geplante Ausstellung des legendären „Zawisch-Kreuzes“, das aufgrund seiner anspruchsvollen Bearbeitung zu den bedeutendsten Kostbarkeiten der Goldschmiedekunst des 13. Jahrhunderts zählt.

Abt Mag. Martin Felhofer und Mag. Alexandra Loidl widmeten sich in ihrem Doppelvortrag den Klöstern als „nachhaltige“ Kulturträger und zeigten dies am Beispiel von Stift Schlägl, Stift St.

Florian und der Marke „Klösterreich“. Die Nachhaltigkeit klösterlicher Tätigkeit beruht demnach auf der spirituellen und der wirtschaftlichen Säule, die in „Jahrhunderten gedacht werden muss“. In den letzten Jahrzehnten erfolgte – mit unterschiedlicher Intensität – eine Öffnung nach außen. Viele Klöster machten ihre kulturellen Schätze zugänglich, Besucher können bei Führungen oder im Rahmen organisierter Ausstellungen einen Einblick in die Welt der Stifte und Klöster gewinnen. Von Kunstkursen über Exerziten bis zu Gesundheitsangeboten und „Gast im Kloster“ reicht die Palette. Diese Vielfalt an Möglichkeiten im Marketingbereich zu vernetzen und gemeinsam, mit mehr Kraft, an interessierte Gäste heranzutreten, war auch die Grundlage der Gemeinschaft „Klösterreich“. Diesem Verein zur Förderung aller kulturellen und touristischen Aktivitäten gehören mittlerweile 22 Klöster, Orden und Stifte aus Österreich, Ungarn, Tschechien und Polen an.

Der Frage nach der Art der Präsentation christlicher Kunst im musealen Kontext widmete sich der Direktor des Diözesanmuseums Brno, Dr. Karel Reclík. Er betonte in seinen Ausführungen, dass die geistliche und religiöse Intention von der künstlerischen und kulturellen Qualität der Ausstellungsobjekte nicht getrennt werden kann. Die aktuelle Dauerausstellung des Diözesanmuseums mit dem Titel „Vita Christi“ bringt dafür die ursprüngliche Funktion des Werkes im sakralen Raum wieder in seinen Urzustand und arbeitet mit dem Ziel, die Besucher mit einer

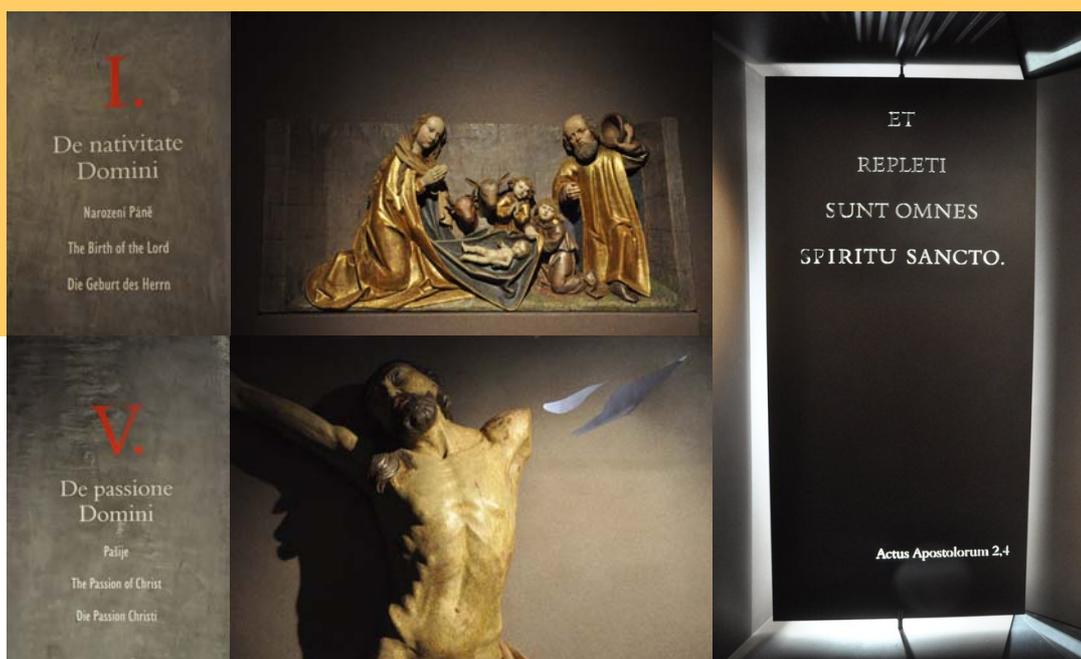
ungewöhnlichen inszenatorischen Gestaltung und mit künstlerisch hochqualitativem Ausdruck sowie geistlicher Botschaft anzusprechen.

Den Abschluss der Tagung machte ein Vortrag von Ursula K. Nauderer vom Bezirksmuseum Dachau zum Thema „Kunstobjekt und Massenware – zwischen Kontemplation und Kommerz.“ Sie brachte Überlegungen zur musealen Präsentation und Vermittlung der Sammlung zur Volksfrömmigkeit im Bezirksmuseum Dachau und bezog dabei besonders die Perspektive der Jugendlichen mit ein.

Die aus allen Partnerländern besetzte und deutsch-tschechisch simultan übersetzte Tagung erfüllte den sperrig wirkenden Titel nicht nur mit Aktualität, sondern auch mit facettenreichem Inhalt. Die Tagung machte klar, dass die Herausforderungen für Museen, die mit religiösen Sammlungsbeständen ausgestattet sind, ganz neue Perspektiven in der Vermittlungsarbeit ergeben. Mit Blick auf die regional und lokal verankerten Museen steckt hier allerdings noch vieles in den Kinderschuhen.

Insgesamt hinterließ die Premiere in Oberösterreich bei den Teilnehmern/-innen eine positive Resonanz, die beflügelt, in vier Jahren wieder Austragungsort der BBOS-Museumsfachtagung zu sein. Diese wird im kommenden Jahr in Nürnberg ihr 20-jähriges Jubiläum begehen.

Im Juni 2011 erscheint ein Tagungsband, der alle Vorträge der 19. BBOS-Museumsfachtagung wiedergeben wird. (T.J, K.L.)



„Vita Christi“, Dauerausstellung im Diözesanmuseum Brno  
Quelle: Vortrag Reclík, Diözesanmuseum Brno

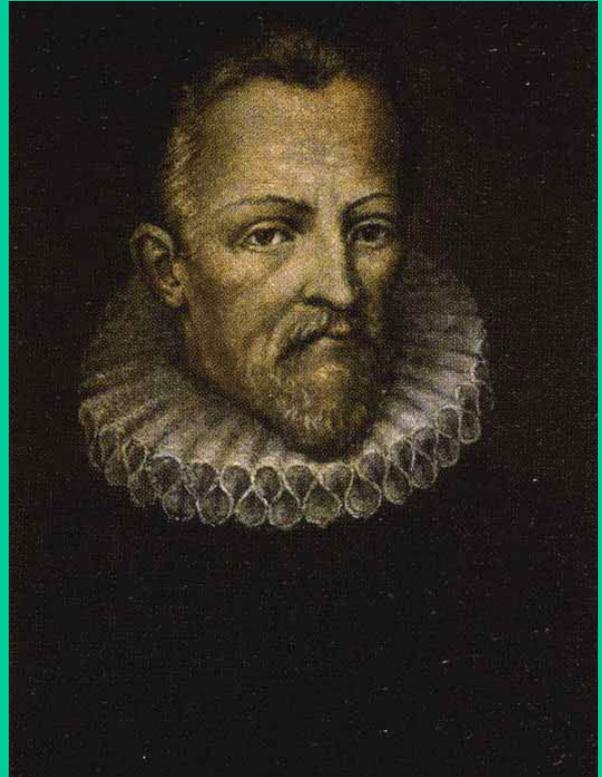
# Neues vom forum oberösterreich geschichte

## Reformation & Renaissance in Oberösterreich

Reformation und Renaissance standen heuer in Oberösterreich besonders im Blickpunkt des Interesses, war die Landesausstellung im Schloss Parz bei Grieskirchen und an weiteren Ausstellungsorten doch dieser Zeit gewidmet. Nach dem Ende der Landesausstellung geht im forum oö geschichte ([www.oogeschichte.at](http://www.oogeschichte.at)) nun ein neuer Epochenrundgang zu Reformation und Renaissance in Oberösterreich, einer Zeit voller Wandlungen und Umbrüche, online.

Neben der Fortsetzung der bewährten Zusammenarbeit mit dem Diözesanarchiv Linz und den Oberösterreichischen Landesmuseen kam als neuer Kooperationspartner des forum oö geschichte das Evangelische Museum Oberösterreich in Rutzenmoos hinzu, fand doch in diesem Museum auch im Rahmen der Landesausstellung die erfolgreiche Schau „Fröhliche Auferstehung“ statt. Diese Ausstellung widmete sich in höchst eindrucksvoller Form Grabdenkmälern aus der Zeit der Reformation in Oberösterreich. Der Kurator der Ausstellung und wissenschaftliche Leiter des Evangelischen Museums Oberösterreich, Mag. Günter Merz, verfasste für den aktuellen virtuellen Rundgang im forum oö geschichte auch die Beiträge über den Verlauf der Reformation in Oberösterreich. Einige Artikel steuerten zudem Superintendent i. R. Mag. Hansjörg Eichmeyer sowie Superintendent Dr. Gerold Lehner bei. Bei der Ausarbeitung der Rundgänge entstand auch eine neue Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz. Der Kirchenhistoriker Univ. Prof. Dr. Günther Wassilowsky fungierte als Autor der Beiträge über die katholische Kirche im 16. und frühen 17. Jahrhundert.

Bei der Erarbeitung des neuen Epochenrundganges leitete uns auch wiederum die Idee, die im Zuge von Sonderausstellungen erarbeiteten Inhalte weiterhin und langfristig online zur Verfügung zu stellen. So flossen zahlreiche inhaltliche Aspekte der oberösterreichischen Landesausstellung 2010 in die aktuelle virtuelle Darstellung ein.



Johannes Kepler (1571–1630)  
Gemälde 2. Viertel des 17. Jh.  
Quelle: Oö. Landesmuseen

Der Epochenrundgang selbst ist in vier Rundgänge gegliedert. Im ersten wird der Verlauf der Reformation von ihren Anfängen in Oberösterreich um 1520 bis zum Reformationspatent Kaiser Ferdinands II. im Jahre 1624 nachgezeichnet. Der zeitliche Fokus der Darstellung wird im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Protestantismus in Oberösterreich in einem Artikel von Mag. Andreas Hochmeir über den Geheimprotestantismus allerdings bis zum Toleranzpatent Josephs II. im Jahre 1781 ausgeweitet.

Oberösterreich war zweifelsohne einst ein evangelisches Land; so bekannten sich Mitte des 16. Jahrhunderts mindestens 80% der Bevölkerung zum Protestantismus. Das evangelische Schulwesen blühte, etwa in Steyr und vor allem in Enns, wo die so genannte Landschaftsschule von 1567 bis 1574 bestand. 1574 übersiedelte die Schule schließlich ins Linzer Landhaus. Einer der bekanntesten Schüler dieser Lehranstalt war übr-

gens der vom Schloss Piberstein stammende Lyriker Christoph von Schallenberg (1561–1597). Dagegen lagen die Klöster des Landes danieder; der Großteil der Konventualen verließ die Häuser, viele von ihnen heirateten. Die katholische Kirche reagierte spät, aber doch und wollte dem Katholizismus wieder zu seinem Durchbruch verhelfen.

Mit dem Regierungsantritt Kaiser Rudolfs II. 1576 und vor allem Kaiser Ferdinands II. 1619 änderte sich die Lage für die Evangelischen letztlich dramatisch. Die drastischen Maßnahmen der Gegenreformation gipfelten schließlich im Reformationspatent Ferdinands: Alle Evangelischen sollten innerhalb eines halben Jahres wieder katholisch werden oder sie mussten auswandern. Die evangelischen Predikanten und Schulmeister hatten sogar binnen acht Tagen aus dem Land zu ziehen. Im Zuge dieser Auswanderungswelle verließ auch Johannes Kepler Linz; der schon zu Lebzeiten überaus arrivierte Astronom wirkte von 1612 bis 1626 in der Landeshauptstadt und hier entstanden auch die meisten seiner bahnbrechenden Werke.

In die Zeit der so genannten Gegenreformation fallen auch die Bauernaufstände in Oberösterreich, die vor allem 1594 bis 1597 und besonders 1626 überaus blutige Kämpfe brachten. Erhebungen rebellierender Bauern im Land ob der Enns sind in den Quellen aber schon seit der Mitte des 14. Jahrhunderts belegt und Ausläufer der Unruhen sind bis ins 19. Jahrhundert zu attestieren. In einem eigenen Rundgang werden diese Aufstände dementsprechend thematisiert, wobei der Schwerpunkt natürlich auf den Unruhen im späten 16. und dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts liegt.

Trotz der politisch unruhigen Lage war das 16. Jahrhundert auch eine wirtschaftlich nicht unbedeutende Zeit. Gerade der Eisenhandel blühte im Land ob der Enns. Und hier waren viele Evangelische federführend tätig. Dies ist wohl auch mit einer der Gründe, warum der Eisenhandel in Oberösterreich im frühen 17. Jahrhundert daniederlag, wanderte doch zwischen 1626 und 1630 ein Großteil der Steyrer Eisenhändler nach Nürnberg und Regensburg aus. Eine der Folgen der



Kaiser Rudolf II., Mitte der 1570er Jahre  
Quelle: Nordico – Museum der Stadt Linz



Stefan Fadinger  
Quelle: Oö. Landesmuseen



Silberschale, 16. Jh.  
Quelle: Oö. Landesmuseen

Auswanderungswelle war auch der dramatische Rückgang der Einwohnerzahlen in Steyr, Wels, Linz, Freistadt und Enns. Zum Teil stand die Hälfte der Häuser in den Städten leer. Dies trug dem Land einen beträchtlichen wirtschaftlichen Schaden ein.

Doch das 16. Jahrhundert und frühe 17. Jahrhundert war auch eine künstlerisch besonders produktive Zeit, ein Umstand, der bis dato noch viel zu wenig bekannt ist. Gerade der 2010 erschienene Renaissanceführer durch Oberösterreich von Mag. Norbert Loidol hat in dieser Hinsicht viel Positives bewirkt und bedeutende, aber kaum bekannte Kunst- und Bauwerke aus dieser Zeitspanne vermehrt ins Bewusstsein gerückt. In einem vierten virtuellen Rundgang wird denn auch das qualitativ hoch stehende Kunstschaffen im Land und das geistige Leben zur Zeit der Reformation näher vorgestellt. Behandlung erfahren die bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen aus Renaissance und Humanismus, denn auch wenn Oberösterreich über keine Universität verfügte, hinterließen zahlreiche Wissenschaftler hier ihre Spuren. Der Bogen spannt sich dabei von den am Linzer Hof verkehrenden Humanisten wie Konrad Celtis oder Johannes Reuchlin bis hin zur schillernden Persönlichkeit des Josef Grünpeck. Besonderes Augenmerk wird der Astronomie zuteil, denn neben dem überragenden Johannes Kepler, der an der Linzer Landschaftsschule wirkte – ein Beitrag stellt auch das evan-

gelische Schulwesen näher vor – sind etwa Johannes von Gmunden und Georg von Peurbach als wichtige Astronomen des 15. Jahrhunderts zu nennen. Wenngleich sie nach der klassischen Periodisierung eigentlich noch dem Mittelalter zugerechnet werden, bereiteten sie mit ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen den Weg zu einem neuen, vom Humanismus getragenen Weltbild. Ein Beitrag von Dr. Lothar Schultes über die Kunst der Renaissance rundet die Darstellung ab, wobei vor allem die beeindruckenden Schlossbauten in unserem Land wie etwa Ort, Hartheim, Weinberg oder die Greinburg dementsprechend gewürdigt werden.

#### **Das Forum Oberösterreich Geschichte wird neu**

Im Februar 2006 ging das forum oö geschichte online. In den letzten Jahren konnte sich die wissenschaftliche Plattform zur Landesgeschichte Oberösterreichs fix etablieren. Die Inhalte in Form von Epochen-, Themen und Ausstellungsrundgängen sowie die umfangreichen Rechercheangebote vor allem zu historischer Literatur über Oberösterreich werden ständig erweitert. Zahlreiche Zugriffe sowie regelmäßige Anfragen per Mail an die Reaktion zu Inhalten und Rechercheangeboten im forum oö geschichte zeigen, dass es richtig war, die Idee des forum oö geschichte umzusetzen. Und auch der Kreis der Kooperationspartner, der beitragenden Autorinnen und Autoren sowie jener Institutionen, die

sich an dem Projekt mit Textbeiträgen, Bildquellen oder fachlichen Hinweisen beteiligen, wächst ständig.

Doch die Entwicklung des Internets geht rasend schnell voran, weshalb ein ständiges Weiterentwickeln mehr denn je gefragt ist. So wurde nun auch eine Umgestaltung der Seite, ein Relaunch in Angriff genommen. Die Arbeiten dafür sind schon sehr weit gediehen und stehen kurz vor dem Abschluss. Im neuen Jahr soll die neu gestaltete Seite online gehen, daher sei an dieser Stelle noch nicht allzu viel über die kommenden Veränderungen verraten.

So viel aber vorweg: Dem forum öö geschichte wird etwas mehr Farbe verpasst und auch die Schrift wird größer gestaltet. Somit wird die Lesbarkeit der Texte wesentlich erleichtert. Die Datensätze in der Historischen Bibliografie werden weiter ausgebaut und außerdem wird ein zusätzliches Rechercheangebot zur Verfügung stehen.

Wir hoffen, mit der behutsamen Weiterentwicklung des forum öö geschichte das Angebot noch benutzerfreundlicher gestalten und konstruktiv erweitern zu können. (K.L.)



Schloss Tollet  
Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1674  
Quelle: Oö. Landesarchiv

# Österreichischer Museumspreis 2009

## Würdigungspreis für die Mechanische Klangfabrik Haslach

Der seit 1988 alle zwei Jahre zu vergebende Österreichische Museumspreis soll die heimischen Museen anregen, ihre Inhalte, Präsentation und Vermittlung ansprechend und zeitgemäß zu gestalten.

Träger des Österreichischen Museumspreises 2009 ist das Alpenverein Museum Innsbruck, das die Beziehungen des Menschen zum alpinen Raum in ihren wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und philosophischen Zusammenhängen alle Sinne ansprechend eindrucksvoll darstellt.

Das Alpenverein Museum feiert im kommenden Jahr sein hundertjähriges Bestehen. Nach seiner Gründung 1911 in München übersiedelten die Bestände 1944 nach Tirol, wurden jedoch erst in den 1970er Jahren einer ersten Neuaufstellung zugeführt. In den vergangenen Jahren wurden große Teile der Sammlung über das Internetportal des Historischen Alpenarchivs ([www.alpenarchiv.at](http://www.alpenarchiv.at)) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darüber hinaus wurde ein neues Depot eingerichtet. Seit 2007 ist die für fünf Jahre angelegte Ausstellung „Berge, eine unverständliche Leidenschaft“ in der Hofburg Innsbruck zu sehen, die bisher von mehr als 150.000 Menschen besucht wurde.

Neben dem mit 20.000 Euro dotierten Hauptpreis wurden weitere Auszeichnungen verliehen: Der mit 10.000 Euro dotierte Förderungspreis ging an das Wien Museum - Römermuseum.

Das Museum Mechanische Klangfabrik in Haslach wurde mit dem Würdigungspreis (Dotierung 5.000 Euro) ausgezeichnet. Das Museum Klangfabrik in Haslach beinhaltet eine in dieser Form in Österreich einzigartige Sammlung von Musikautomaten, die die Entwicklung automatischer Musikinstrumente vom 18. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre repräsentiert. Im Rahmen der kulturellen Initiative wurde eine stillgelegte Weberei restauriert und für künstlerische, pädagogische und museale Zwecke adaptiert.



Österreichischer  
Museumspreis

Weiters vergab die Jury besondere Anerkennungsurkunden an das Dorfmuseum Mönchhof (BGLD) und das Museum Humanum in Fratres (NÖ).

Das Dorfmuseum Mönchhof gibt einen großartigen Einblick in das bäuerlich-dörfliche Leben im burgenländischen Heideboden im Zeitraum zwischen 1890 und 1960. Rund 35 wiedererrichtete Gebäude machen in einer schlüssigen Darstellung die sozioökonomischen Verhältnisse dieses Zeitraumes für Museumsbesucher erlebbar.

Das Museum Humanum in Fratres verdeutlicht durch eine spannende Dauerausstellung sowie durch seine Funktion als Kulturbrücke zum tschechischen Nachbarn die Vielfalt der Kulturen seiner Regionen. Die Facetten und Codes zeitgenössischer wie auch alter Kunst werden in einem interessanten Gegenüber dargestellt und auf neue Ansätze hin untersucht.

### Weitere Informationen:

<http://www.bmukk.gv.at/kultur/foerderungen/museumspreis/index.xml>

<http://www.alpenarchiv.at>

<http://www.wienmuseum.at>

<http://www.mechanischeklangfabrik.at>

<http://www.dorfmuseum.at>

<http://www.museumhumanum.com>

# Hilferuf an Museen, Sammler und Objektbesitzer

Für die im Frühjahr 2011 zu eröffnende Dauer- ausstellung „20. Jahrhundert in Oberösterreich“ im Schlossmuseum Linz werden noch einige wichtige Objekte gesucht, die ständig zu sehen sein sollten und vielleicht ausgerechnet bei Ihnen im Keller, am Dachboden oder sogar im Abstellraum stehen.

## Folgende Objekte werden gesucht:

- Souvenir vom Papstbesuch in Oberösterreich von 1988
- Antibaby Pille (möglichst alt, also späte 1960er/1970er Jahre)
- Schild mit autofreiem Tag (1976)
- Titan Leichtbrille von Silhouette aus den 1980er Jahren
- Aids Schleife (möglichst 1980er Jahre)
- Objekt zum Restaurant „Wienerwald“ (möglichst alt, also 1955ff.)
- Metall-Einkaufskorb eines frühen Selbstbedienungsgeschäfts (1960/70er Jahre)
- BRAVO Heft (möglichst alt, also 1969/1970er Jahre)
- Kreditkarte (möglichst alt, 1980er Jahre)
- Jeton aus dem (Linzer) Casino (1980er Jahre)
- kleine Keramik der Schleißkeramik vom Anfang des 20. Jhs.
- Nachbildung des Standbilds des Kaisers in Engleithen-Ischl
- Sparefroh-Brosche von ca. 1956
- Objekt (oder Foto) zum Thema „In Linz stinkt’s“
- Mao Bibel
- Objekt zum Meistertitel des LASK (1965)
- Makkaronipackung von Knorr (Anfang des 20. Jhs.)
- Schmuck, Button oder Ähnliches mit dem Frauenzeichen (Kreuz an der Unterseite eines Kreises)
- Piercing, Zehenring, Fußketterl etc. oder anderer „besonderer“ Schmuck (möglichst alt)
- Künstliche (geschmückte) Nägel (möglichst alt)
- Slimfit Diätahrung oder/und 0% Fett-Lebensmittel (möglichst alte Verpackung)
- Objekt mit frühem Logo „Umweltengel“, -siegel
- Recyclingpapier oder -flaschen aus den 1970/1980er Jahren
- Klopapier aus Recyclingpapier („Danke“)
- Milchflasche aus Glas (1980er Jahre)
- Objekt zum Energiesparen (1980er Jahre)
- Objekt zu „Slowfood“ (1990er Jahre)
- „Reisegebetsteppich“ oder Wecker in Moschee-/Minarettform
- Objekt zur Fusion von Wirtschaftsbetrieben bzw. zur Auslagerung der Produktion in die 3. Welt

Für Spenden und Hinweise auf den möglichen Verbleib der gesuchten Objekte wenden Sie sich bitte an: Dr. Andrea Euler, OÖ. Landesmuseen – Schlossmuseum, Schlossberg 2, 4010 Linz, E-Mail: [a.euler@landesmuseum.at](mailto:a.euler@landesmuseum.at), Tel: 0732 / 77 44 19 DW. 20 (vormittags).



# Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg kooperiert mit der Anton Bruckner Privatuniversität



Blick in das „Clavierland“ im Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg  
Foto © Schloss Kremsegg

Im Musikinstrumentenmuseum auf Schloss Kremsegg ist in den letzten Jahren eine Hammerklaviersammlung von europäischem Rang entstanden. In Zukunft können dort Studierende der Anton Bruckner Privatuniversität auf Originalinstrumenten unterrichtet werden und es entstehen neue und einzigartige Möglichkeiten in Forschung und Lehre.

In der Europäischen Musikhochschullandschaft gibt es momentan keine universitäre Einrichtung, der sich wie in Linz die Chance bietet, in einer Zusammenarbeit von Studium, Forschung, Lehre und Dokumentation etwas Bedeutendes, Neues zu schaffen. Die Anton Bruckner Privatuniversität nützt hier eine Chance zu einer internationalen, momentan konkurrenzlosen Profilierung, die ein bedeutendes künstlerisches Niveau erwarten lässt.

Ziel ist es, in absehbarer Zukunft ein Internationales Zentrum für Hammerklavierstudien (International center for studies in fortepiano) zu errichten und Kurse, Workshops und Wettbe-

werbe zu veranstalten. An die europaweite Vernetzung von und mit Experten und Spezialsammlungen auf dem Gebiet der Hammerklavierstudien ist gedacht.

Synergieeffekte ergeben sich auch für die Musiksammlung auf Schloss Kremsegg: Im Schloss Kremsegg trifft das Musikland Oberösterreich auf das Museumsland Oberösterreich. Die Philosophie des Hauses, Instrumente gezielt für die Klangforschung einzusetzen, erfährt eine unmittelbare Umsetzung in der Ausbildung der Studierenden der Anton Bruckner Privatuniversität.

## **Sammlung und Musikforschung**

Das Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg entstand 1996. Damals eröffnete man das Haus mit der Präsentation der legendären „Streitwieser“-Sammlung, die Blechblasinstrumente, von einfachen Naturhörnern bis zur Jazztrompete eines Louis Armstrong, beinhaltet. Sie bilden gemeinsam mit den Klaviersammlungen die beiden Standbeine des Museums.

Sämtliche Instrumente wurden behutsam restauriert und sind spielfähig. Mit ihnen bleibt die Klangwelt vergangener Jahrhunderte gewahrt und an ihnen zeigt sich die Entwicklung des Klavierbaus von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Vor allem der Hammerflügel steht im Mittelpunkt der neuen Kooperation. Dieses Instrument aus den Anfängen des Klavierbaus, beginnend im 18. Jahrhundert, ist eine Art „älterer Bruder“ des modernen Konzertflügels. Hammerflügel unterscheiden sich in entscheidenden Details der Bautechnik und entsprechend auch in der Spielweise sowie in der Klangästhetik von modernen Instrumenten.

Auf diesen Instrumenten musizierten die großen Meister der Wiener Klassik. Wien bildete mit seinen vielen Klavierbauwerkstätten ein gewichtiges Zentrum der Klavierwelt. Im Museum Schloss Kremsegg sind repräsentative Instrumente aus den besten Häusern, wie etwa Bösendorfer, Streicher, Dohnal, Schantz, Schöffstos, Graf, Pleyel, Broadwood oder der Linzer Werkstätte Frenzel untergebracht.

Durch die Allianz mit der Anton Bruckner Privatuniversität verdichtet sich nun auch das akademische Netzwerk des Museums Schloss Kremsegg

Bislang arbeitete Kremsegg mit Häusern in Leipzig und Florenz für ein EU-gefördertes Klangforschungsprojekt zusammen und baute enge Beziehungen zu Musikwissenschaftlern im britischen bzw. anglo-amerikanischen Raum auf. Die transatlantischen Verbindungen entstanden vor allem im Bereich der Blechblasinstrumente. Dabei wurden die Instrumente technisch und baulich vermessen und aufgenommen.

Die Instrumente nun direkt im musikalischen Unterricht einzusetzen, bedeutet auch Neuland für das Museum bzw. eine weitere Qualitätssteigerung in der Marktnischen-Politik des Museums.

**Informationen:**

<http://www.schloss-kremsegg.at>



Hammerflügel von Johann Schantz, Wien 1795  
Foto © Schloss Kremsegg



Hammerflügel von Johann Baptist Streicher, Wien um 1852  
Foto © Schloss Kremsegg

# Das Heimathaus-Stadtmuseum Perg in neuer Gestalt

Die oberösterreichische Museumslandschaft ist um ein neu gestaltetes Stadtmuseum reicher: Das Heimathaus-Stadtmuseum Perg wurde nach einem umfassenden Um- und Ausbau am 16. Oktober 2010 feierlich wiedereröffnet.

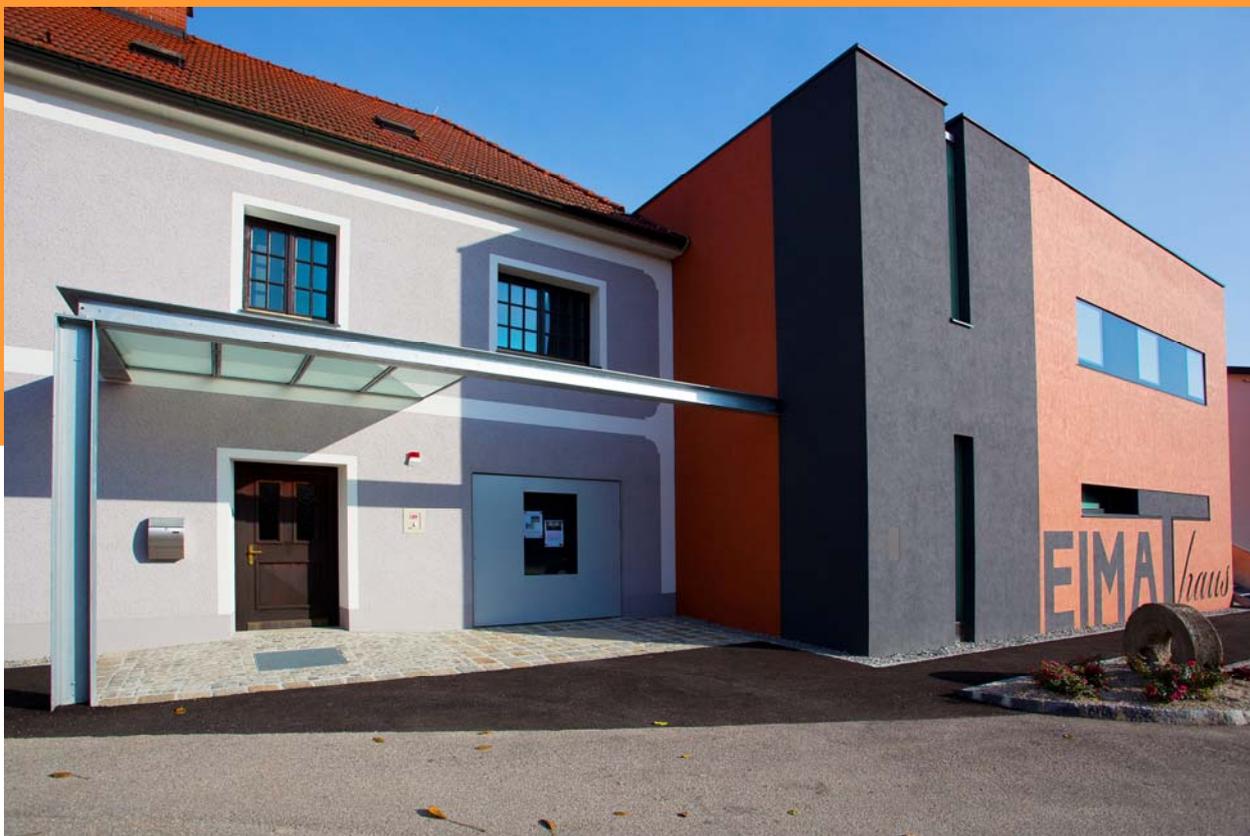
Die Beharrlichkeit des Heimatvereins Perg hat sich also ausgezahlt, denn nach mehr als zehnjährigem Bemühen konnte das Bauvorhaben nun realisiert werden. Bei der Umsetzung des Projekts haben die Mitglieder des Heimatvereins dann auch unzählige Arbeitsstunden ehrenamtlich geleistet und Bemerkenswertes zuwege gebracht.

Dass sich viel getan hat, ist schon von weitem ersichtlich, denn jener Teil des Gebäudekomplexes, dessen Räumlichkeiten bisher nur in eingeschränkter Form als Museum genutzt werden konnten, erhielt ein völlig neues Erscheinungsbild. Dieses ließ ihm Ing. Stefan Ager vom Architekturbüro Kroh & Partner angedeihen. Beson-

ders markant tritt an der Fassade nun der Schriftzug „Heimathaus“ hervor; das „H“ zieht sich sogar über die gesamte Westfront des Gebäudes. Es ist gleichzeitig auch zum neuen Logo des Heimathauses Perg geworden. Der gänzlich neu gestaltete Trakt mit seinen wenigen schmalen Fensteröffnungen stellt somit in Form und Farbgebung einen augenfälligen Kontrast zum bereits bisher als Museum genutzten Gebäudeteil dar.

Doch nicht nur die Fassade wurde sichtbar verändert. Durch den Innenausbau im Obergeschoß des neu gestalteten Gebäudekomplexes wurden nun auch zwei zusätzliche Ausstellungsräume mit einer Fläche von insgesamt 82 m<sup>2</sup> geschaffen, die durch ihre Funktionalität und dezente Fensterlösungen überzeugen.

Neben der umfassenden Neugestaltung der Außenanlagen rund um das Museum erfuhr auch der Eingangsbereich einige infrastrukturel-



Außenansicht Heimathaus-Stadtmuseum Perg  
Foto © Heimathaus-Stadtmuseum Perg

le Verbesserungen. So wurde der Eingang überdacht und mit dementsprechender Beleuchtung versehen. Das neu adaptierte Foyer wartet nun mit einem kleinen Museumsshop auf.

Die präsentierten Themenschwerpunkte im Museum blieben bestehen, wurden aber zum Teil erweitert. Im Erdgeschoß lernen Besucherinnen und Besucher die Geschichte der Perger Industrie mit dem Schwerpunkt Granitabbau sowie die Geologie der Region näher kennen. Diese Bereiche bilden auch eine unmittelbare Verbindung zu den im Rahmen von geführten Rundgängen zugänglichen Freilichtanlagen in der Stadt Perg: dem 1802 errichteten Steinbrecherhaus mit seinem Steingarten, dem ehemaligen Mühlsteinbruch, einer bis 1939 bewohnten Erd- bzw. Höhlenwohnung und dem sich in unmittelbarer Nähe befindlichen Erdstall aus dem Mittelalter.

Durch die Erweiterung der Ausstellungsfläche im ersten Stock steht jetzt im Erdgeschoß des Heimathauses auch wieder ein eigener Raum für Sonderausstellungen zur Verfügung, der regelmäßig genutzt werden soll.

Im Obergeschoß wird die Geschichte der Bezirksstadt Perg in neuer Form aufgerollt, begin-

nend bei der Urzeit, repräsentiert u. a. mit dem Stoß- und Backenzahn eines Mammuts. Das Mittelalter wird durch die hochmittelalterlichen Ausgrabungen in Auhof bei Perg und die zahlreichen Keramikfunde aus der Burg Mitterberg repräsentiert und der Bereich Keramik findet seine Fortsetzung bis hin zur bekannten Perger Malhornware aus dem späten 17. und 18. Jahrhundert. Natürlich erfährt auch die weitere Entwicklung von Perg bis zur aktuellen Gegenwart eine entsprechende Präsentation.

Schautafeln mit prägnanten Texten und Bildern sowie neue Vitrinen- und Regalsysteme mit zahlreichen Ladenelementen gewährleisten einen gut strukturierten Rundgang durch die Perger Stadtgeschichte. Bei einer neuen Videostation sind zudem vier Dokumentationen per Knopfdruck abrufbar (Die Geschichte der Stadt Perg, die Perger Steinbrüche, alte Ansichten von Perg und die Stadt Perg heute).

Besonders hervorgehoben sei die nun bestehende Barrierefreiheit des Museums, die u. a. durch den Einbau eines Liftes und einer eigenen WC-Anlage gewährleistet wurde.

Für die Kulturvermittlung steht seit dem Umbau auch ein eigener, heller Workshopraum mit



Ur- und Frühgeschichtliche Objekte in Vitrinen mit Ladensystem  
Foto © Heimathaus-Stadtmuseum Perg



Für die Kulturvermittlung steht ab sofort im Heimathaus-Stadtmuseum ausreichend Platz zur Verfügung.  
Foto © Heimathaus-Stadtmuseum Perg

Laptop, Internetanschluss, einer umfangreichen Bibliothek sowie einer angeschlossenen Teeküche zur Verfügung. Gerade der Optimierung des Bibliotheksbestandes und dessen Zugänglichkeit will das Team des Museums seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, soll das neue Heimathaus doch auch ein Zentrum für (regional-)geschichtlich Interessierte sowie Forscherinnen und Forscher werden. So bieten die neuen Räumlichkeiten nunmehr die Möglichkeit zum ungestörten Studieren in der vorhandenen umfangreichen historischen und heimatkundlichen Literatur.

Forciert wird im Museum zudem die bereits bestehende museumspädagogische Schiene mit der Aufbereitung verschiedener Themenbereiche, die es nunmehr ermöglicht soll, dass Lehrkräfte auch selbst Schülerinnen und Schüler durch das Museum führen und mit den Gruppen anschließend im Workshopraum arbeiten können. Zudem sind ein neuer Museumsführer in Deutsch und Englisch sowie ein neuer Museumsfolder in Ausarbeitung.

Neben all diesen Aktivitäten blieb den Mitgliedern des Heimatvereins Perg auch noch Zeit, ein neues Heimatbuch herauszugeben. Das in 46 Kapitel gegliederte Werk, das 2009 anlässlich

des 40-jährigen Perger Stadtjubiläums erschienen ist, ist im Heimathaus-Stadtmuseum Perg und im Museumsshop auf der Homepage des Verbundes Oö. Museen zu erwerben (€ 37,-- zuzüglich Versandkosten). (K.L.)

#### **Informationen:**

Heimathaus-Stadtmuseum Perg  
Stifterstraße 1  
4320 Perg  
Telefon: 07262/53535 (Museum)  
07262/54422 (Kustos Anton Baumann)  
E-Mail: [heimathaus-stadtmuseum@perg.at](mailto:heimathaus-stadtmuseum@perg.at)  
Internet: <http://www.perg.at>

#### **Öffnungszeiten**

Samstag und Sonntag  
14:00–17:00 Uhr  
Gruppen ab 8 Personen nach telefonischer  
Vor Anmeldung



Blick in den Ausstellungsbereich Stadtgeschichte Perg im 19. und 20. Jh.  
Foto © Heimathaus-Stadtmuseum Perg



Die Bibliothek des Museums wurde für die Neuaufstellung neu erschlossen und steht interessierten Forscherinnen und Forschern zur Verfügung.  
Foto © Heimathaus-Stadtmuseum Perg

# „Ein Kind geboren zu Bethlehem ...“

## Weihnachtsausstellung im Museum Innviertler Volkskundehaus

Mit der Sammlung von Dr. Franz Schwanthaler, die in den nächsten fünf Jahren im Museum Innviertler Volkskundehaus zu sehen ist, übersiedelten auch drei Krippenszenen von Johann Georg Schwanthaler nach Ried: eine große Weihnachtskrippe mit der Anbetung der Hirten und Könige, die Beschneidung Christi und die Darstellung des 12-jährigen Jesus im Tempel. Diese Exponate werden nun die jährlichen Weihnachtsausstellungen des Museums bereichern.

Zu sehen sind heuer auch Krippen aus der haus-eigenen Sammlung, darunter eine neu restaurierte Krippe mit bekleideten Figuren mit Wachs-köpfen aus dem Inn-Salzach-Bereich, eine Traunkirchner Krippe, eine Anbetungsszene der Hirten, deren Figuren Merkmale der Gmundner Werkstätte des Johann Georg Schwanthaler aufweisen, sowie eine „Grödener Dreikönigskrippe“.

Die kleinste Krippe der Sammlung, eine Miniatur-Kastenkrippe, hat eine Breite von 15,3, eine

Höhe von 12,3 und eine Tiefe von 8,7 Zentimetern. Sie besteht aus einem quaderförmigen Holzgehäuse, in das ein kommodenartiger Unterbau mit einer mit floralen Motiven beschnitzten Lade eingelassen ist. Darauf befindet sich der Krippenberg mit Palmen, deren Stämme nicht einmal die Stärke von Zündhölzern haben. Der heilige Josef misst nur elf Millimeter!

Aus Privatbesitz stammen die Krippen aus dem Salzkammergut und dem Innviertel. Diese bestehen zum Teil aus Loammanderln, aber auch aus geschnitzten und bekleideten Figuren.

Die Ausstellung ist bis 29. Jänner 2011 zu sehen.

### **Öffnungszeiten:**

Di–Fr 9:00–12:00 Uhr und 14:00–17:00 Uhr, Sa 14:00–17:00 Uhr.

Montag, Sonn- und Feiertage geschlossen

### **Informationen**

<http://www.ried.at>



Kostbare Krippen von Johann Georg Schwanthaler und aus der Sammlung des Innviertler Volkskundehauses, zu sehen bei der Weihnachtsausstellung  
Foto: Museum Innviertler Volkskundehaus

# Kalß-Krippe und der Krippenschnitzer

## Karl Gruber im Museum der Stadt Bad Ischl

Neben der berühmten Kalß-Krippe mit ihren beweglichen Figuren, gilt die diesjährige Krippenausstellung im Museum der Stadt Bad Ischl dem bekannten Schnitzer Karl Gruber aus Wöging bei Hohenzell. Die Ausstellung zeigt einen umfassenden Querschnitt aus dem Schaffen des Künstlers, der den Beinamen „Herrgottschnitzer“ wahrlich verdient.

Karl Gruber wurde 1922 in Wöging in der Gemeinde Hohenzell geboren. Schon in der Schule wurde sein Talent zum Schnitzen erkannt und sowohl vom Lehrer Rachbauer als auch vom alten Mesner gefördert. Ein weiterer Lehrmeister war der Rieder Zeichner und Schnitzer Buchfink.

Für Gruber ist das Schnitzen ein unaufhörlicher Schöpfungsvorgang, völlig Unvorhergesehenes wächst ins Motiv, drängt sich fast aus dem Scheit und wird dankbar dazugenommen. In seinen Krippen und Schnitzereien finden die Innviertler Landschaft und das Innviertler Leben einen fixen Platz. Im Laufe der Zeit ändert sich sein Stil, der Blick weitet sich, der Schnitt wird großzügiger, die Eigenart betonter. Die zaghafte Kleinteiligkeit weicht einer selbstbewussteren Anlage – nur das Bekenntnis zum Einfachen, zum Bäuerlichen ist geblieben. Besondere Berühmtheit erlangten seinen großen Kirchenkrippen, wie für Hohenzell, Gosau, Freising oder für die Linzer Froschbergkirche. Seine Krippenleuchter bestechen durch Reliefkompositionen mit bezaubernder Vielfalt. Die kleinformatischen Krippen entstehen oft aus Fund- und Versatzstücken wie Brotsimperln, Keramikgefäßen, Nähkästchen, Leiterwägerln oder Kastenfenstern.

2005 erhielt der Künstler die Kulturmedaille des Landes Oberösterreich.

*„Karl Grubers Weg vom Bauernknecht zum anerkannten Herrgottschnitzer ist geformt von bäuerlicher Umwelt, großer Strenge zu sich und seinem Werk, ist getragen von schlichter, echter Gläubigkeit und Bescheidenheit. ... Von seiner Kindheit an gehört aber seine große Liebe der Krippe. Hier wird er zum Schöpfer von unüber-*



Krippe von Karl Gruber (Ausschnitt)  
Foto: © Museum der Stadt Bad Ischl

*trefflichen Kompositionen, die einem einzigen Holzstück abgerungen werden.“ (Dr. Ludwig Pasch)*

Die Ausstellung ist bis 2. Februar 2011 zu sehen.

### **Öffnungszeiten:**

20. Dezember 2010–9. Jänner 2011 täglich geöffnet; ab 9. Jänner 2011: Fr–So 10:00–17:00 Uhr

### **Informationen:**

<http://www.stadtmuseum.at>

# Zur Geschichte des Sammelns

## Teil 5: Oberösterreichs Museen der Nachkriegszeit

In den Jahren nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entstand mit den zeitgeschichtlichen Museen und Gedenkstätten ein neuer Typ von Museen. Sie sahen ihre Aufgabe darin, einen oder auch beide Weltkriege darzustellen sowie Umfeld und Auswirkungen zu beleuchten. Die Bemühungen lagen dabei zwischen dem Darlegen von Kriegserfahrungen hinsichtlich historischer Ereignisse und dem Ziel, Menschenrechte zu verteidigen.

Natürlich unterscheiden sich die Leitbilder dieser Museen europaweit nach nationalen Intentionen und Erfahrungen. Die großen politischen Veränderungen von 1989/90 gaben weitere Themenbereiche für zeitgeschichtliche Museen vor. Nicht zu vergessen sind aber auch die Museen zeitgenössischer Kunst, deren Entwicklung und Entstehung ebenfalls in diese Epoche fällt.

In Oberösterreich waren zeitgeschichtliche Aspekte oder sogar Schwerpunkte vorerst nur in den KZ-Gedenkstätten gegeben. Erst Jahrzehnte später wurde dieser Themenbereich auch außerhalb der Erinnerungsstätten museal präsent, wie zum Beispiel im Museum für österreichische Zeitgeschichte, das in Schloss Scharnstein eröffnet wurde. Weitere Beispiele zeitgeschichtlicher Museen, oder zumindest Museen mit deutlich zeitgeschichtlichem Schwerpunkt, sind der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim und das 1. Österreichische Friedensmuseum in Wolfsegg am Hausruck. Die museale Entwicklung der Nachkriegszeit war, wie auch zuvor, eher auf allgemeine kultur- und naturgeschichtliche Aspekte lokaler Prägung ausgelegt, wie die folgenden Beispiele zeigen werden.

### **Die Lehar-Villa in Bad Ischl**

Die Villa wurde um 1870 für die Herzogin von Sabran gebaut. Franz Lehar kaufte das Haus 1910 und lebte dort seit 1912 jedes Jahr während der Sommermonate. Er komponierte hier einen Großteil seiner erfolgreichsten Operetten. Nach seinem Tod 1948 wurde die „Lehar-Villa“ der Stadtgemeinde übergeben mit der Auflage, sie als Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Lehar-Villa, Bad Ischl  
Foto © Museum der Stadt Bad Ischl

In diesem Sinne wurde auch kaum etwas am Inventar der Villa verändert, um den Eindruck zu vermitteln, der große Komponist könnte jederzeit von einem Spaziergang zurückkehren. Mit den zahlreichen sehr persönlichen Erinnerungsstücken Lehars, aber auch mit den von ihm gesammelten Möbeln und Gemälden beinhaltet das Museum somit neben der Darstellung seiner Wohn- und Arbeitswelt auch eine sehenswerte Kunstsammlung. Spätestens seit den 1990er Jahren erfolgten auch umfangreiche konservatorische und restauratorische Anstrengungen, um den reichen aber auch empfindlichen Bestand zu erhalten. Neben der obligaten Holzwurmbekämpfung dient auch der Einbau einer Mauerbeheizung dem Erhalt dieser kulturhistorisch bedeutenden, aber auch sehr persönlichen Sammlung.



Franz Lehar  
Foto © Museum der Stadt Bad Ischl

Mit der Adaptierung des Nebengebäudes 2002, das die ehemalige Wohnung Sophie Lehars, seiner Frau, beinhaltete, konnten weitere Schauräume für Ausstellungen gewonnen werden. Die Zukunftspläne für die Lehar-Villa gehen dahin, das Nebengebäude einer Generalsanierung zu unterziehen, ein Archiv einzurichten und die Fassade der Villa zu erneuern.

### **Die Museen des Mondseelandes**

Seit 1922 gab es in Mondsee Bemühungen, ein Heimatmuseum zu errichten, aber erst 1953 konnte es in der Südepore der Stiftskirche eröffnet werden. Die Schwerpunkte des Museums liegen in der Geschichte des Klosters, der damit verbundenen Mondseer Schreibschule und der Volkskultur des Mondseelandes, ergänzt durch Plastiken des Barockbildhauers Meinrad Guggenbichler. Wenige Jahre später, 1957, wurde das Heimatmuseum in die ehemalige Klosterbibliothek verlegt. 1965 wurde es erweitert, um auch die archäologischen Funde der Pfahlbausiedlungen am Mondsee unterzubringen. Daraus resultiert der spätere Name „Museum Mondseeland und Österreichisches Pfahlbaumuseum“.

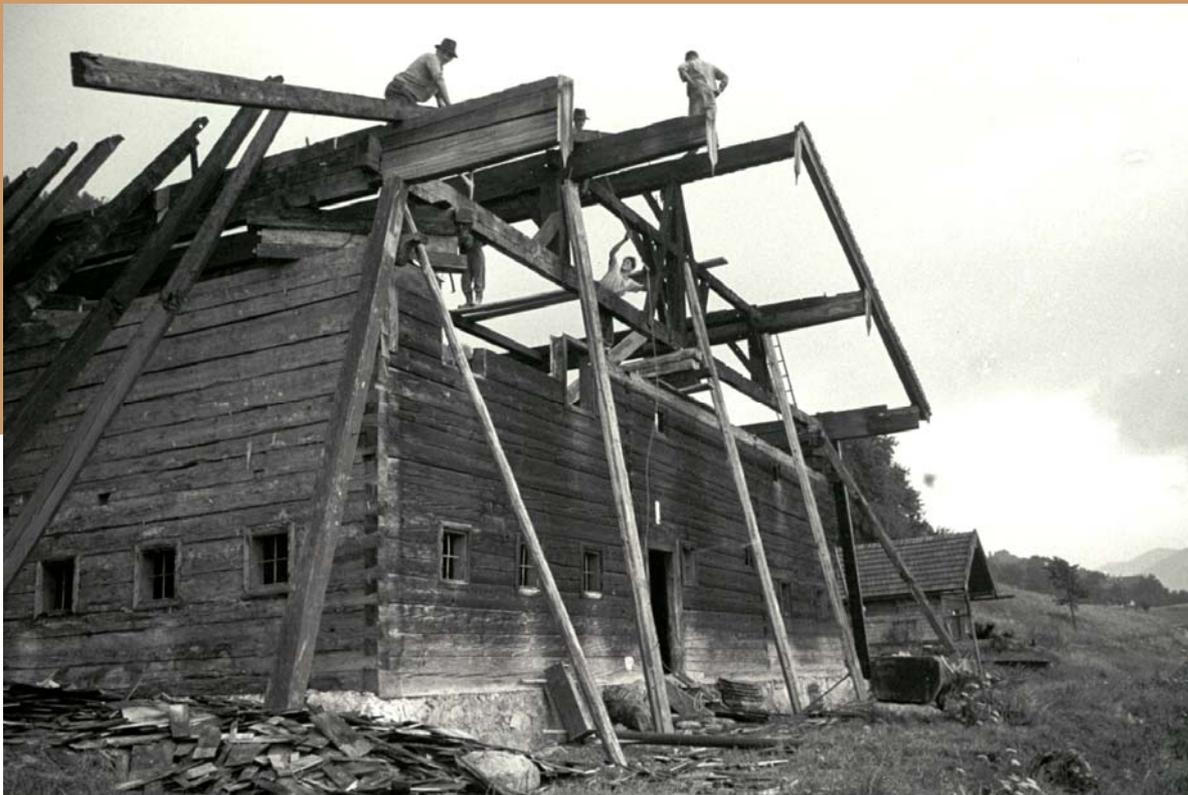
### **Erstes Oberösterreichisches Freilichtmuseum**

In Mondsee entstand auch das erste oberösterreichische Freilichtmuseum. Bauernhäuser ohne

Rauchfang waren ein typisches Architekturmerkmal der Region. Der durch offene Feuer entstandene Rauch zog hier durch Rauchluken in der Holzdecke ab. Die auf dem Dachboden aufgestellten Getreidegarben konnten dadurch getrocknet werden, bevor der Rauch endgültig durch Ritzen im Legschindeldach abzog.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts nahm die Anzahl der Rauchhäuser immer mehr ab. Um diesen Haustyp der Nachwelt zu erhalten, wurde im Jahr 1949 eigens der Verein „Heimatbund Mondseer Rauchhaus“ gegründet. Nach jahrelangen Bemühungen und einigen Tiefschlägen wurde ein Objekt gefunden, das 1959 abgetragen, übertragen und am neuen Standort als „Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus“ wiedererrichtet werden konnte. Die Eröffnung des Freilichtmuseums erfolgte 1960.

Bis 1970 konnte das Freilichtmuseum um einige Objekte erweitert werden. Eine Hütte von 1704 mit Getreidekasten und Werkstatt folgte bald nach. Des Weiteren kamen eine Obstdörre und eine Hausmühle sowie ein Flachsdörrhaus von 1708, ein Kapellenbildstock und ein Austragshaus von 1778 hinzu, bei dem es sich im Grunde um ein kleines Bauernhaus mit Stuben, Webkammer, Tenne, Stall und vor allem mit Rauchfang handelt.



Übertragung des Mondseer Rauchhauses  
Foto © Heimatbund Mondseeland



Das Forum Hall  
Foto © Forum Hall

Die bisher letzte Ergänzung des Geländes bildet das 2009 fertig gestellte Bauernmuseum, das als eigenständiges Museum den Eingangsbereich zum Freilichtmuseum markiert und diesem auch eine moderne Infrastruktur bietet.

### Forum Hall

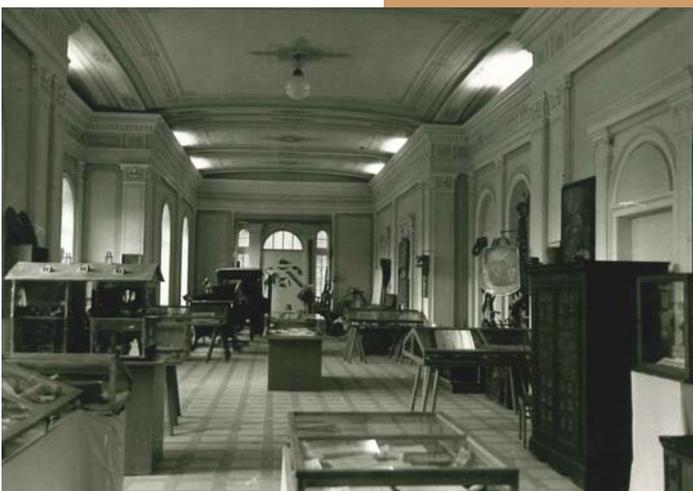
Bereits um 1910 gab es konkrete Überlegungen hinsichtlich eines Ortsmuseums in Bad Hall. Aber erst 1953 haben Pläne für ein bädergeschichtliches Museum und ein Heimatmuseum soweit Gestalt gewonnen, dass im darauf folgenden Jahr eine konstituierende Sitzung für den Trägerverein einberufen werden konnte. Somit fällt auf das Jahr 1955 die Gründung des Heimathauses.



Tassilo Trinkhalle  
Foto © Forum Hall

Zunächst musste es sich für seine kleinformatischen Sammlungsbestände mit zwei Räumen im Kurhaus begnügen. Großformatige Objekte waren in verschiedenen Behelfsquartieren untergebracht. Erst 1967 konnten die Museumssammlungen in einem Gebäude gemeinsam untergebracht werden und zwar in der „Tassilo Trinkhalle“ am Sulzbach, auch wenn von Anfang an feststand, dass Boden- und Luftfeuchtigkeit für ein Museum ungünstig waren. Den größten Schaden richtete aber ein Hochwasser des Sulzbaches 1977 an.

Sowohl aus konservatorischen Gründen als auch aus zunehmender Platznot suchte man also nach einer Alternative, die man im so genannten „Neuen Badehaus“ nach der Absiedlung des Paracelsus-Institutes fand. Nach einigen Jahren waren die finanziellen Rahmenbedingungen soweit geregelt, dass 1987 mit den Renovierungsarbeiten begonnen werden konnte. 1990 wurde das Heimathaus im neuen Gebäude eröffnet. Als Teilprojekt der Landesausstellung „Land der Hämmer“ von 1998 wurde in den Räumlichkeiten des „Neuen Badehauses“ zusätzlich zum Heimathaus ein Handwerkmuseum verwirklicht. Beide Museen bzw. deren Trägervereine wurden daraufhin gemeinsam mit der umfangreichen Haustürensammlung im „Forum Hall – Heimat – Handwerk – Haustüren“ zusammengefasst.



Innenansicht der Tassilo Trinkhalle, 1967  
Foto © Forum Hall

## Museum in der Schule Taufkirchen an der Pram

Als einzige Schule Österreichs besitzt die Hauptschule in Taufkirchen an der Pram ein eigenes Museum. Die Sammlungstätigkeit dafür geht zurück auf das Jahr 1954, als aufgrund der knappen Lehrmittelausstattung durch den damaligen Direktor begonnen wurde, dieses Manko auszugleichen. Mit der schnell angewachsenen und stetig wachsenden Museumssammlung sollte den Lehrern ansprechendes Anschauungsmaterial für den Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Neben Zeugnissen des bäuerlichen Lebens und des Handwerks liegt ein Schwerpunkt im Bereich Musik, der sich durch eine umfangreiche Musikinstrumentensammlung des Passauer Instrumentenbauers Otto Schmelz und einer Bibliothek mit Notenarchiv zeigt. Eine Gemälde- und Bildersammlung heimischer Künstler sowie weitere Objekte mit regionalgeschichtlicher Bedeutung komplettieren den kulturgeschichtlich-heimatkundlichen Sammlungsteil.

Um den Bedürfnissen und Anforderungen des Lehrplans sowie des Lehrkörpers gerecht zu werden, musste natürlich auch ein naturkundlicher Bestand angesammelt werden. Neben allgemein gebräuchlichem Anschauungsmaterial für den Biologieunterricht und einer umfangreichen Sammlung an Vogelpräparaten liegen weitere Schwerpunkte im Bereich Geologie sowie in den themenbezogenen Bereichen „Lebensraum Wald“ und „Lebensraum Meer“.

Das Museum war und ist aber nicht nur für Schüler und Lehrer zugänglich, sondern wurde durch immer wieder veranstaltete Sonderausstellungen einem größeren Publikum präsentiert. Mit dem Neubau des Schulgebäudes war auch eine völlige Neukonzeption des Museums in der Schule verbunden, die 2010 realisiert werden konnte.

## Nordico – Museum der Stadt Linz

Das Nordico existierte als Einrichtung der Stadt Linz zwar schon seit 1963, die Öffnung des Hauses für Museumsbesucher geschah aber erst 1973.

Die Sammeltätigkeit des Hauses bzw. ihres Trägers der Stadt Linz geht allerdings sogar bis in die späten 1920er zurück.

Damals wurden die ersten Ankäufe getätigt. Ei-



Altlandeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck besucht das Museum in der Schule. Das Museum war lange Zeit unter dem Dach der Schule untergebracht.  
Foto: HS Taufkirchen an der Pram



Leander Danecker:  
Flucht aus Ägypten  
Museum in der Schule, Taufkirchen an der Pram  
Foto: Schediwy

nen Grundstock bildete die kulturhistorische Sammlung des Linzers Anton Pachinger, die im Laufe der Zeit ständig erweitert wurde. Nach der Auslagerung der Sammlung während des Krieges erhielt die Sammlung mit Dr. Georg Wacha einen hauptamtlichen Betreuer.

Eckpeiler der kontinuierlich gewachsenen Sammlung waren Archäologie, Kunst- und Stadtgeschichte sowie Naturkunde. Spätestens mit der Übergabe der archäologischen Funde der Grabungen von Landesmuseum und Bundesdenkmalamt auf dem VÖEST-Gelände war es nötig, einen Restaurator anzustellen.

Wenn die Sammlung schon nicht öffentlich zugänglich war, so wollte man zumindest die darauf aufbauende wissenschaftliche Arbeit publizieren und brachte ab 1961 das „Kunstjahrbuch der Stadt Linz“ heraus und ein Jahr später auch die „Linzer Archäologischen Forschungen“. Unter anderem waren und sind die archäologischen Ausgrabungen des Stadtmuseums eine jährlich wiederkehrende Konstante in der wissenschaftli-

chen Arbeit und weit über die Grenzen des Bundeslandes bekannt.

Es bedurfte vieler Mühen und der Überwindung zahlreicher Hindernisse, bis das Museum tatsächlich im ehemaligen „Collegium Nordicum“, einem Erziehungsinstitut der Gesellschaft Jesu für Katholiken aus nordischen Ländern, untergebracht und eröffnet werden konnte. 2007/08 wurde das Gebäude renoviert und gründlich modernisiert, um einem modernen Museumsbetrieb gerecht zu werden.



Nordico – Museum der Stadt Linz, Außenansicht  
Foto © Verbund Oö. Museen

# Das OÖ. Schulmuseum erobert österreichischen Museumsaward 2010

Der zum 14. Mal vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ausgeschriebene Projektwettbewerb „Museumsobjekte erzählen Geschichte(n)“ ging diesmal an die Bundesländer Wien, Salzburg und Oberösterreich.

Das OÖ. Schulmuseum, das sich zusammen mit den Partnerhauptschulen Bad Leonfelden und Gramastetten das Thema „Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz“ vorgenommen hatte, war zunächst als Landesbester in die Endauswahl vorgedrungen und setzte sich dort wegen der Aktualität und Bedeutsamkeit des Themas, aber auch wegen der Qualität seiner Homepage durch. Das Museum war übrigens der einzige Bewerber, der das Thema mit Hauptschülern und nicht mit Oberstufenschülern umgesetzt hatte. Um die Ergebnisse auch den tschechischen Nachbarn zugänglich zu machen bzw. um das Projekt in die geplante Landesausstellung 2013 integrieren zu können, wurde als Zweitsprache Tschechisch gewählt.

Für die 72 teilnehmenden Schüler/-innen der 8. Schulstufe brachte das Thema nicht nur Wissensgewinn und Einblick in die Museumsarbeit,

sondern auch die Einsicht, dass vor allem in totalitären Staaten die Jugend vereinnahmt und manipuliert wird. Die sichtbare Betroffenheit der Schüler und die Erkenntnis, gegenüber Propagandamethoden hellhörig zu sein, war aber der eigentliche Gewinn der aufwendigen Jahresarbeit.

Juryspruch: „Diese Arbeit müsste jeder österreichischen Schule zugänglich gemacht werden.“

Der Award wurde im Rahmen einer Feierstunde am 22. Juni 2010 im Technischen Museum Wien durch SC Dr. Michael Franz überreicht.

Gesamtkoordination: RR Norbert Frühmann, Schulmuseum Bad Leonfelden; Koordination an den Schulen: Ingrid Mitlöhner (HS Bad Leonfelden), Ingrid Ratzenböck (HS Gramastetten); Übersetzung: Petr Koudelka; Homepage: DI David Hauger; Medien: Uli Matscheko (Fotos), Gerhard Keplinger, Hermann Luckender (Filmbeiträge)

## Informationen

<http://ooe.mo10.museumonline.at>



Schülerinnen und Schüler sowie Verantwortliche des Projekts bei der Überreichung des Awards im Technischen Museum  
Foto © OÖ. Schulmuseum Bad Leonfelden

# Erweiterung der Dauerausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Nach längeren Adaptierungsarbeiten konnten dem Freistädter Museum zwei weitere Schau Räume angeschlossen werden. In diesen werden die Erzeugnisse der ehemaligen Keramikfabrik aus St. Peter bei Freistadt und ein kurzer geschichtlicher Überblick dieser Produktionsstätte präsentiert.

Der kleine Ort St. Peter bei Freistadt erlangte seine Bedeutung vor allem durch den Keramikbetrieb, der ab Anfang des 20. Jahrhunderts zuerst Gebrauchsgeschirr und vom Jahr 1921 bis 1959 Ziergegenstände aus Keramik und die so genannte „Alpenblumenkeramik“ produzierte. In einer Zeit des aufkommenden Tourismus erfreuten sich die mit Applikationen aus Obst und Alpenblumen geschmückten Vasen, Schalen, Kerzenleuchter, Teller und Schüsseln größter Beliebtheit. Sie unterscheiden sich auf den ersten Blick wenig von Produkten aus St. Peter bei Graz, Liezen, Radstadt oder Mürzzuschlag.

Trotz etlicher Werke von durchwegs künstlerischem Wert erging es auch der Mühlviertler

Keramikfirma wie den meisten anderen österreichischen Herstellern dieser Produkte: Mit neuen Modeströmungen und geändertem Geschmack kam das wirtschaftliche Ende, diese Art von Zierkeramik verschwand aus dem Alltag.

Das Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt verhilft den manchmal abschätzig als Kitsch bezeichneten, aber durchaus ansprechenden Objekten nun zu einem neuen Auftritt und zeigt erstmals in neu eingerichteten Räumlichkeiten seine Bestände der Keramik aus St. Peter bei Freistadt.

Damit wurde ein weiterer Schritt zur Erforschung eines Themas geschafft, der seinen Höhepunkt in einer Publikation und in einer Teilausstellung der Landesausstellung 2013 in Freistadt finden wird. Die Eröffnung der Erweiterung der Dauerausstellung erfolgte unter Beisein der Ausstellungsgestalterin Frau Dr. Andrea Euler im Juni 2010.



Keramik aus St. Peter Keramik in den neuen Ausstellungsräumen des Mühlviertler Schlossmuseums in Freistadt  
Foto © Schlossmuseum Freistadt

# Neugestaltung des Heimatmuseums Pregarten

## Auf den Spuren der 1. OÖ. Steingutfabrik



Nach zweijähriger Planungszeit und intensiven baulichen und gestalterischen Maßnahmen konnte das Heimatmuseum Pregarten mit einer zeitgerechten Museumsgestaltung und neuen Schwerpunktsetzungen eröffnet werden.

Im Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung stehen die Geschichte und die Produkte der „1. OÖ. Steingutfabrik Prägarten“. Das Heimatmuseum widmet sich dabei der Vielfalt der Produkte und der Reichhaltigkeit des Dekors, die weitem in der Donaumonarchie Bekanntheit erlangten. Darüber hinaus informiert das Museum über die Geschichte Pregartens von den jungsteinzeitlichen Anfängen über die zahlreichen Münzfunde, die erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1230 und die Geschichte der Zunft des Webens in Pregarten bis hin zur Stadterhebung in jüngster Zeit.

Moderne elektronische Medien ermöglichen einen Einblick in das vereinseigene Bildarchiv der vergangenen 130 Jahre. Im eigenen Sonderausstellungsraum ist es möglich, jedes Jahr ein neues Thema zu präsentieren. Anlässlich der Neueröffnung wurde ein eigener Museumsführer aufgelegt, der im Museumshop ebenso erhältlich ist wie weitere interessante Produkte und Publikationen.

### „Erste Oberösterreichische Steingutfabrik Prägarten K. B. Greiner & Co“

1905 wurde die „Erste Oberösterreichische Steingutfabrik Prägarten K. B. Greiner & Co“ auf dem Gelände der „Bruckmühle Nr. 78 in Prägarten“ gegründet. Diese verkaufte 1911 ihre Liegenschaften an die „1. O. Ö. Steingutfabrik Prägar-

ten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. 1925 wurde die Fabrik stillgelegt, mit 1. Jänner 1929 wurde die Gesellschaft aufgelöst und am 31. Dezember 1931 gelöscht.

In Zeiten großer Nachfrage waren in der Steingutfabrik bis zu 100 Mitarbeiter beschäftigt. Das Lohnbuch verzeichnet im Laufe dieser Jahre rund 700 Arbeitnehmer aus fast allen heutigen österreichischen Bundesländern, weiters aus den damaligen Kronländern sowie aus Deutschland und Holland. 1911 arbeitete hier ein Weltenbummler als Modelleur – er kam aus Port of Spain, der heutigen Hauptstadt von Trinidad und Tobago in der östlichen Karibik. Ein Teil der Produktion ging, mit den entsprechenden fremdsprachigen Aufschriften versehen, in die Kronländer der Monarchie und nach England. Das Produktionsprogramm lässt sich anhand einer aus dem Jahr 1907 erhaltenen „Preis-Liste“ belegen. Für einen gehobeneren Kundenkreis waren demnach neben Tafelgeschirr diverse „Haushaltsgarnituren“ im Programm, bestehend aus Gemüse- und Gewürztonnen, Essig- und Ölflaschen, Salz- und Mehlbehälter, ergänzt durch Nudelroller, Notiztafel, Milchkannen verschiedener Größe, Gurkenhobel, Sand-, Seifen- und Sodabecher bis zur Küchenuhr.

### „Elisabeth“, „Maria Theresia“ und Margarita“

Die Dekore trugen klingende Namen wie „Elisabeth“, „Maria Theresia“ oder „Margarita“ mit Margeritenblumen, „Delft“ mit Windmühlen und „Zwiebel“ mit blauem Zwiebelmuster. Weitere Dekore mit Kleeblatt oder geometrischen Mustern erhielten Nummern als nähere Be-

zeichnung. Ebenso waren die dazu gehörenden Etagèren und Nudelrollerhalter aus Holz im Angebot.

Für die Firmengründung mit Standort Pregarten waren neben der günstigen Verkehrslage durch die bereits 1872 vollendete Eisenbahnlinie Linz–Budweis, die Wasserkraft der Feldaist sowie die nahen Rohstoffvorkommen – Kaolin, Ton und Sand – ausschlaggebend. Als Brennmaterial wurde Kohle für den Brennofen hauptsächlich aus Tschechien eingeführt.

Das Heimatmuseum Pregarten ist von April bis Oktober an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 14:00 bis 18:00 Uhr und jederzeit nach Voranmeldung geöffnet.

#### **Heimat- und Kulturverein Pregarten**

Ansprechpartner: Dr. Reinhold Klinger

Adresse: Stadtplatz 13, 4230 Pregarten

Telefon: 0664/415 96 37 oder 0664/836 07 28

E-Mail: reinhold.klinger@aon.at

Internet: [www.heimatmuseumpregarten.at](http://www.heimatmuseumpregarten.at)



Blick in die neue Dauerausstellung im Heimatmuseum Pregarten und Team des Heimatvereins Pregarten

Foto © Heimatverein Pregarten/Verbund Oö. Museen

# Museum in der Schule

## Taufkirchen an der Pram

Getreu dem Zitat des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) *„Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis“* verknüpft das „Museum in der Schule“ in Taufkirchen an der Pram das Thema „Schule und Museum“ auf einzigartige Weise.

Entstanden aus der Notwendigkeit der Schaffung von Lehrmitteln für einen lebensnahen und praktischen Unterricht, begann in den 1950er Jahren eine rege Sammeltätigkeit, die dazu führte, dass die Hauptschule Taufkirchen an der Pram heute als einzige Schule Österreichs ein eigenes Museum mit naturkundlichen und kulturhistorisch-volkskundlichen Sammlungen besitzt.

*„Lernen, be-greifen, mitmachen und nachdenken“* für Jung und Alt stehen im Mittelpunkt des Vermittlungsgedankens des „Museums in der Schule“. Es lockt mit einem freien Eintritt für Schüler und Jugendliche bis zum 15. Lebensjahr!

### Schwerpunkte

Nach dreijähriger Planungszeit konnte das Museum im September 2010 eröffnet werden. Es präsentiert sich als bunter, lebendiger und attraktiver Angebotsbaustein der oberösterreichischen Museumslandschaft und der Pramtal Museumsstraße unter dem Motto: *„Taufkirchen an der Pram – Lebensraum Pramtal“*.

Das Museum ist in verschiedene Ausstellungsbereiche gegliedert, wobei das **Themenmuseum** im Untergeschoß des „Bilger-Breustedt Schulzentrums“ einen besonderen Höhepunkt darstellt.

Aus der mehr als 3000 Objekte umfassenden Sammlung erfolgte eine Schwerpunktsetzung in **sieben Themenfeldern**:

- Lebensraum Pramtal, Naturraum Pram
- Spuren im Pramtal, Orts- und Regionalgeschichte, Tracht und Schmuck
- Alltagsreligiosität, Aberglaube, Märchen und Sagen aus dem Pramtal



Das 2009 errichtete Bilger-Breustedt-Schulzentrum in Taufkirchen an der Pram  
Foto: Josef Kurz



- Die Geschichte der Beleuchtung – Mir ham s’Liacht kriagt
- Erdöl – Das schwarze Gold, Anno 1906 ... es begann in Leoprechting
- Milchwirtschaft in Taufkirchen, Sommerbutter, Primina & Co, Innviertler Fleckvieh
- Imkerei & Honigbiene

Als Sonderthema wird darüber hinaus die Restaurierung eines alten Kastenbetts aus dem Jahr 1818 anschaulich gezeigt. Dabei erfahren Liebhaber alter Bauernmöbel Wissenswertes zu den verschiedenen Schritten der Restaurierung.

Im Erdgeschoß des Schulzentrums lockt eine große **Musikinstrumentenausstellung** den musikbegeisterten Besucher nach Taufkirchen. Die Sammlung des Passauer Instrumentenbauers Otto Schmelz, die für das Museum erworben werden konnte, zeigt sehenswerte Exponate des Instrumentenbaus und widmet sich dem handwerklichen Können der Instrumentenbauer. Hörstationen erwecken die alten Musikinstrumente zu neuem Leben.

Die **Bildergalerie** des Museums zeigt Werke von Alfred Kubin und Max Lange. Margret Bilgers monumentales Glasfenster „Jünglinge im Feuerofen“ ist ein besonderer Höhepunkt des Museumsrundgangs. Nach Voranmeldung stehen auch die **Bibliothek**, das **Notenarchiv** und die bedeutende **Notgeldsammlung** einem interessierten Publikum zur Verfügung.

Die umfangreiche **geologische Sammlung** widmet sich in einem Querschnitt dem geologischen Aufbau und den Besonderheiten der Region. Die Präsentation orientiert sich an den Lehrplänen und spannt den Bogen von der Evolution des Menschen über den Vulkanismus bis hin zum Boden, auf dem Taufkirchen steht.

In den Obergeschoßen des Schulzentrums sind die Themen **„Lebensraum Wald“**, **„Lebensraum Meer“**, **„Zeig mir Dein Gebiss und ich sage Dir, was Du frisst“** und weitere naturkundliche Themenfelder für einen **anschaulichen Biologieunterricht** aufbereitet.



### Museumsrundgang im Themenmuseum

Gleich beim Betreten des rund 250m<sup>2</sup> großen Ausstellungsraumes zieht ein groß dimensioniertes, **begehbare Diorama** den Besucher in seinen Bann. Storch, Biebertier, Bismarckratte und Co sind so präsentiert, dass man meint, direkt ihren natürlichen Lebensraum zu betreten. Der Naturraum Pram, die Wasserqualität, aber auch die Hochwasserproblematik sind weitere Aspekte, die den Themenbereich abrunden.

Vom begehbaren Diorama aus folgt die Ausstellung den ersten **Spuren des Menschen im Pramtal**. Im Jahr 2009 gelang erstmals der wissenschaftliche Nachweis, dass die ältesten Spuren der Mittelsteinzeit (9500–5500 v. Chr.) in Oberösterreich aus dem Pramtal stammen. Die sonnige Lage an einem Hang nahe der fischreichen Pram hat die Menschen wohl veranlasst, sich hier niederzulassen.

Eine Zeitleiste leitet zu **12 Exponatkuben**, die vom Besucher selbst geöffnet werden können. Hinter den Türchen der Kuben verbergen sich herausragende Exponate, die stellvertretend für die Zeitabschnitte sprechen. Ein besonderer Höhepunkt der orts- und regionalgeschichtlichen Präsentation ist eine „Dietenberger Bibel“ aus dem Jahr 1564. Abgerundet wird dieser The-

menkomplex durch die Präsentation der zeitlosen Schönheit der **Taufkirchner Tracht**. Gold- und Florhaube sowie alter Trachtenschmuck entzücken das Auge des Trachtinteressierten.

Der Museumsrundgang führt weiter zum Thema **Alltagsreligiosität**. Für diesen Ausstellungsbe- reich wurden die schönsten Exponate der Volksfrömmigkeit aus der Sammlung aufbereitet. Sie verweisen auf die vielfältigen christlich-religiösen Ausdrucksformen vergangener Zeiten. Eng verbunden damit ist der **Aberglaube**, den Johann Wolfgang von Goethe als „*Poesie des Lebens*“ bezeichnete. Mystisch blickt ein „Geanmaul“ (Gähnmaul), das einst unheilvolle Geister abwehren sollte, dem Besucher ins Auge und eine uralte Alraune (Alraunwurzel) weiß viel von der Heil- und Zauberkraft von Pflanzen zu erzählen. An Hörstationen erzählen Schülerinnen der Hauptschule **Sagen und Märchen** aus dem Pramtal.

Der anschließende Themenkomplex widmet sich der **Geschichte der Beleuchtung**. Zum Einstieg wartet für Jung und Alt ein „Licht-Memory“, bei dem spielerisch Begriffe und Bilder von den ersten Feuerstellen zum elektrischen Licht zugeordnet werden können. Vom Kienspanhalter über Gaslampen bis zur Energiesparlampe und





LED-Beleuchtung zeigen Objekte die Entwicklung des technologischen Fortschritts bis heute. Eine „Lampengalerie“ macht Lust, technische Details zu entdecken. Abgerundet wird das Thema mit Feuer- und Lichtbräuchen und Redewendungen rund um das Feuer.

Anno 1906 war die Ortschaft Leoprechting Schauplatz der ersten Erdölfunde auf dem Boden des heutigen Österreich. Dies gab den Anstoß, sich mit dem Thema **Erdöl – Das schwarze Gold** eingehend zu beschäftigen und Denkanstöße für Jung und Alt zu geben. Objekte des täglichen Gebrauchs stehen stellvertretend für die Frage „Was besteht alles aus Erdöl?“ und eine Mindmap macht die vielfältigen Alternativen zu Erdöl sichtbar. Unter dem Leitsatz: „Was tun ohne Erdöl?“ sind Schülerinnen und Schüler, aber auch Erwachsene eingeladen, sich in eine Ideensammlung einzubringen, die im Museum dokumentiert wird. Viele spannende Fragen rund um das Erdöl werden in einer „Entdeckungsreise Erdöl“ gestellt. Hinter großen Erdöltropfen, die

durch Drehen bewegt werden können, verbergen sich die Antworten, die Wissenswertes zu Tage fördern.

Im Themenbereich **Milchwirtschaft** begrüßt eine lebensgroße Kuh, die in einem Schülerwettbewerb auch getauft werden soll, den Besucher und informiert über allerlei Wissenswertes und Aktuelles zur Milch. Die Geschichte der einst florierenden Molkerei Taufkirchen, der wir heute noch die Marken Schärdinger, Sommerbutter & Primina zu verdanken haben, wird von ihren Anfängen bis zu ihrer Schließung im Jahr 2000 skizziert. Objekte der Hauswirtschaft vom Butterfass zur Zentrifuge zeigen anschaulich die verschiedenen technologischen Entwicklungsschritte der Milchverarbeitung. Daneben wird die große Tradition des Innviertler Fleckviehs thematisiert.

Den Abschluss des Museumsrundgangs bildet der Themenkomplex **Imkerei und Honigbiene**. Die Kulturgeschichte der Bienenzucht, das Bie-



nenland Oberösterreich und die Imkerei in Taufkirchen zeigen einen historischen Querschnitt durch das Thema. Eine Objektgalerie, zu deren Höhepunkt ein so genannter „Passauer Tölpel“ zählt, zieht all jene in den Bann, die sich für die technische Entwicklung der Bienenzucht interessieren. „Wissenswertes rund um die Honigbiene“ ist für Bienenfreunde aufbereitet und wer eine Biene, Hornisse oder Wespe einmal genauer unter der Lupe betrachten will, ist hier genau richtig.

### Fazit

Das „Museum in der Schule“ zeigt seinen Besuchern einen Querschnitt durch den geologischen Aufbau, die naturräumlichen und naturkundlichen Besonderheiten sowie kulturhistorisch-volkskundliche Themenkreise, die einen tiefen Einblick in die Geschichte Taufkirchens bieten. Das „Museum in der Schule“ animiert Kinder und Schüler, spielerisch mitzumachen, nachzudenken

und einfach im Museum Spaß zu haben. Es stellt auch ein ideales Familienangebot dar, gemeinsam eine Entdeckungsreise zu unternehmen.

Das „Museum in der Schule“ will aber nicht nur den erwachsenen Museumsbesucher begeistern und mit gegenwartsbezogenen Fragestellungen zum Nachdenken anregen, sondern auch Lehrerinnen und Lehrern ein neues und einzigartiges Vermittlungstool anbieten, das den lebensnahen Unterricht bereichert und fördert.

### Weiterführende Informationen:

Ausführlichere Informationen finden sich im Internet auf dem Blog des „Museums in der Schule“:

<http://museumtaufkirchen.wordpress.com>



*„Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis.“  
Johann Heinrich Pestalozzi*

# Sono-System: Sound on print

## Eine Neuentwicklung



Das Sono-System ist ein einfaches und kostengünstiges Audio-System für Museen und Ausstellungen. Es besteht aus Sono-Hörpunkten und dem SonoPen und bietet eine ganze Reihe von Vorteilen gegenüber herkömmlichen Audio-Guides.

Mit der „Point-and-Hear“-Technologie können die Nutzer einfach mit dem SonoPen auf die Hörpunkte deuten und den entsprechenden Ton abhören. Das bedeutet, dass Tonfiles jeder Art und jeder Länge mittels der Tonpunkte im Ausstellungsraum verteilt werden können und dadurch eine neue Dimension von spielerischer Interaktivität erzeugen.

Die Hörpunkte können in jeder Farbe, Form und Größe ausstellungsspezifisch hergestellt werden. Dadurch werden sie integrativer Teil des Ausstellungsconzeptes. Durch die Hörpunkte wird der Ton in der Ausstellung visualisiert.

Ein zielgruppengerechtes Design der Hörpunkte ermöglicht es, verschiedene Besuchergruppen

spezifisch anzusprechen. Zum Beispiel können speziell für Kinder und Jugendliche gestaltete Hörpunkte, welche möglicherweise tiefer angebracht sind und erst noch an verborgenen Stellen entdeckt werden müssen, ein einzigartiges Museumserlebnis bieten. Auch eine Differenzierung nach Sprachen, z. B. mit stilisierten Landeszeichen auf den Hörpunkten, lässt sich einfach umsetzen.

Weitere Möglichkeiten, das Hörerlebnis an jeder Station für den Besucher zu differenzieren, sind beispielsweise Hörpunkte in einem Dialekt mit der entsprechenden Übersetzung oder Originalzitate eines Künstlers und daneben eine dazu passende Interpretation oder Hörpunkte, welche die Fakten geben und anders gestaltete Hörpunkte, welche die Fakten liefern. Weitere Differenzierungsmöglichkeiten für die Hörpunkte sind beispielsweise Einsteigerinformationen und vertiefende Informationen.

Einzigartig am Sono-System ist die freie Wählbarkeit des entsprechenden Tonprogramms für

den Besucher an jeder Station: Dank der einfachen „Point-and-Hear“-Technologie ist die Wahl kinderleicht, äußerst besucherfreundlich, spannend und spielerisch. Damit bietet das Sono-System die Möglichkeiten, ein attraktives, visuell erlebnisreiches, interaktives und klar differenziertes Tonprogramm in ein Museum oder eine Ausstellung zu integrieren.

Das Sono-System kann wahlweise mit Kopfhörer oder als Handset betrieben werden. Im letzteren Fall wird es, einem Telefon gleich, direkt ans Ohr gehalten.

Für kleinere Museen mit einem geringeren Besucheraufkommen ist die Möglichkeit des Batteriebetriebs besonders geeignet, mit Betriebslaufzeiten von bis zu 75 Stunden besteht hier eine kostengünstige und einfach zu handhabende Lösung.

Für temporäre Ausstellungen bietet Sono-System AG auch die Option, das Sono-System für die Dauer der Ausstellung zu mieten.

Das Sono-System wurde in der Schweiz von Sono-System AG entwickelt und wird dort auch hergestellt. Mit über 20.000 SonoPen im Einsatz, hat sich das Sono-System seit seiner Markteinführung im Frühjahr 2009 bereits bestens bewährt. Kunden schätzen besonders die einfache Bedie-

nung, die Robustheit und die Zuverlässigkeit des Sono-Systems.

Im Museumsbereich haben das „St. Veiter Geschichte(n)haus“ im Mühviertel sowie das „Emerenz-Meier-Haus“ im deutschen Waldkirchen ([www.born-in-schiefweg.de](http://www.born-in-schiefweg.de)) eine Pionierrolle übernommen und setzen als erste Museen bereits sehr erfolgreich die neue Sono Technologie ein. Weitere Museumsprojekte sind in der Umsetzung.

Sono-System AG ist ein Schweizer Qualitätsunternehmen und seit über 40 Jahren mit innovativen Produkten rund um den Audio-Sektor in Kombination mit Büchern und Druckmaterial erfolgreich am Markt tätig. Höchste Qualität, Innovation und Zuverlässigkeit sind auch Gründe, weshalb führende Medienkonzerne, wie beispielsweise Bertelsmann, seit vielen Jahren bereits mit Sono-System AG als strategischem Partner und Lieferanten zusammenarbeiten.

#### **Weitere Informationen**

Sono-System AG

Industriestr. 1a

CH-9462 Montlingen

Herr Florentin Döring

Tel.: +41/71/7636373

E-Mail: [fd@sono-system.com](mailto:fd@sono-system.com)

<http://www.sono-system.com>



# Hinweise in eigener Sache

## Historisches Fotomaterial oö. Museen

Der Verbund Oberösterreichischer Museen ist auf der Suche nach historischem Fotomaterial, das frühe Formen von Museumspräsentationen bzw. Ausstellungen oberösterreichischer Museen zeigt. Gesucht werden auch frühe Aufnahmen von Arbeiten in Museen (1900–1960), z. B. Inventarisierungsarbeiten u. dgl. sowie historische Außenansichten.

Weitere Infos bei Mag. Jerger  
Tel.: 0732/682616  
E-Mail: [info@oemuseumsverbund.at](mailto:info@oemuseumsverbund.at)

## Jahresplanungen 2011

Wir bitten alle Museumsverantwortlichen, uns die Termine für die Museumssaison 2011, soweit bereits bekannt, mitzuteilen, um die Veranstaltungsdatenbank effizient füllen zu können.

Idealerweise übermitteln Sie die Informationen sowie entsprechendes Bildmaterial mit Bildunterschrift per E-Mail an:  
[office@oemuseumsverbund.at](mailto:office@oemuseumsverbund.at)

Bitte überprüfen Sie bei dieser Gelegenheit Ihren Eintrag auf der Homepage des Museumsverbunds.

Frohe Weihnachten

und ein erfolgreiches Museumsjahr 2011

wünschen Ihnen der Vorstand und das Team

des Verbunds Oberösterreichischer Museen



# 2011 Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit



Die EU-Kommission hat das Jahr 2011 zum Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen.

Im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit soll Freiwilligen und den entsprechenden Organisationen aus ganz Europa die Möglichkeit geboten werden, zusammenzutreffen und sich über in anderen Ländern bewährte Verfahren auszutauschen.

Für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Europas bietet die Freiwilligentätigkeit viele, aber noch in weiten Teilen ungenutzte Möglichkeiten. Durch das Europäische Jahr 2011 erhalten die Mitgliedstaaten, die lokalen und regionalen Behörden sowie die Zivilgesellschaft Unterstützung bei der Umsetzung folgender Ziele:

1. Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Freiwilligentätigkeiten in der EU
2. Stärkung der Freiwilligenorganisationen und Verbesserung der Qualität von Freiwilligentätigkeiten
3. Honorierung und Anerkennung von Freiwilligentätigkeiten
4. Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung von Freiwilligentätigkeiten

Die Kommission erwartet vom Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit, dass mehr Menschen sich ehrenamtlich engagieren und dass das Bewusstsein für den Mehrwert dieses Engagement, gesteigert wird. Weiterhin soll die Verbindung von Freiwilligentätigkeiten auf lokaler Ebene und ihrer Bedeutung in einem umfassenderen europäischen Kontext hervorgehoben werden. Laut einer aktuellen Umfrage des Marktfor-

schungsinstituts IMAS leistet jeder/jede zweite Oberösterreicher/-in ehrenamtliche Arbeit. Ein Drittel werden dabei durch den Freundeskreis angesprochen, 86% freuen sich, etwas Sinnvolles zu leisten.

Das Land Oberösterreich möchte 2011 das Interesse an freiwilligen Tätigkeiten verstärken. Mit Veranstaltungen, Aktionen und durch Projekte sollen die ehrenamtlichen Leistungen der rund 600.000 Oberösterreicher/-innen vor den Vorhang geholt, ihnen Wertschätzung entgegengebracht und Interesse geweckt werden.

Mit einem neuen Logo auf dem „Ehrensache“ zu lesen ist, will das Land im Jahr der Freiwilligenarbeit die Aktiven ehren.

## Informationen

[http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/8521\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/8521_de.htm)

Offizieller Medienbericht zum Jahr der Freiwilligenarbeit 2011

<http://europa.eu/volunteering/de>

Homepage des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 – Kampagnenwebsite

<http://www.freiwilligenweb.at>

Homepage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Freiwilligenarbeit

<http://www.land-oberoesterreich.at>

Homepage des Landes Oberösterreich

<http://www.netbem.eu>

Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum

<http://www.boerse-ehrenamt.at>

Börse Ehrenamt des Landes Oberösterreich



Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011

# Ausbildungslehrgang Museumskustode/Museumskustodin

Der Ausbildungslehrgang bietet eine umfassende Weiterbildung für Museumsmitarbeiter/-innen in allen relevanten Arbeitsbereichen. Es werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, die von Museumsmitarbeitern/-innen von bereits bestehenden und in Planung befindlichen Museen praxisnahe angewandt und umgesetzt werden können. Neben dem Besuch der einzelnen Module sind das Verfassen einer Arbeit und Selbststudium wichtige Bestandteile dieses Lehrgangs.

Die erfolgreiche Absolvierung des Lehrgangs wird mit dem Zertifikat „Geprüfte/r Museumskustode/kustodin“ honoriert.

Der Verbund Oö. Museen fördert Teilnehmer/-innen von Mitglieds Museen mit € 100.

## Anmeldungen

Oö. Volksbildungswerk  
Haus der Volkskultur  
Promenade 33, A-4020 Linz  
Tel.: ++43(0)732/773190  
Fax: ++43(0)732/776409  
Email: [avk@ooebw.org](mailto:avk@ooebw.org)  
<http://www.ooebw.org>

Kursnummer: 1117  
Lehrgangsdauer: 08.04.–24.09.2011  
Anmeldeschluss: 01.04.2011  
Preis: € 480,00  
Kursleitung: Mag. Susanne Hawlik, Mag. Franz Pötscher

## Module

### Modul I: Startseminar

08.04.2011, Schlossmuseum Freistadt  
Mag. Susanne Hawlik/Mag. Franz Pötscher

### Modul II: Das besucherorientierte Museum I: Gestaltung – Texte – Medien

09.04.2011, Schlossmuseum Freistadt  
Mag. Susanne Hawlik, Mag. Franz Pötscher

### Modul III: Der Umgang mit dem Objekt: Dokumentieren, Inventarisieren, Deponieren

06./07.05.2011, Stadtmuseum Leonding  
Dr. Andrea Euler, Dr. Thekla Weissengruber

### Modul IV: Das besucherorientierte Museum II: Personale Vermittlung

21.05.2011, Burgmuseum Wels  
Dr. Doris Prens

### Modul V: Gemeinsam sind wir stärker! Kooperationen mit Tourismus, Museen und anderen Partnern

04.06.2011, Museum Arbeitswelt Steyr  
Mag. Udo B. Wiesinger

### Modul VI: Das liebe Geld – Förderungen und Sponsoring

18.06.2011, Lebensspuren.museum, Wels  
Dr. Gerhard Gaigg, Dr. Sylvia Amann, Annemarie Türk

### Modul VII: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

18.06.2011, Lebensspuren.museum, Wels  
Christa Oberfichtner

### Modul VIII: Projektmanagement und -organisation

02.07.2011, Verbund Oö. Museen, Leonding  
Mag. Thomas Jerger, MAS

### Modul IX: Exkursion

23.07.2011  
Mag. Susanne Hawlik

### Modul X: Abschlussseminar

24.09.2011, Evangelisches Museum Oberösterreich, Rutzenmoos  
Mag. Susanne Hawlik, Mag. Franz Pötscher

Feierliche Zertifikatverleihung im Rahmen des 10. Oö. Museumstags in Schloss Kremsegg.





**Kids**

**Rundgänge**

**Quizzes**

**Puzzles**

**Unterricht**

*Eine Website des Verbundes Oö. Museen*



*[www.oogeschichte.at](http://www.oogeschichte.at) - Die Geschichte Oberösterreichs im Internet mit tollen Angeboten für Kids*